Zur Bibliographie

Volkmar J. Ellmauthaler

Versuch über das Nacktsein

Kostenfreies Rezensionsexemplar - Diskussionspapier für KollegInnen
(zuletzt überarbeitet am 10.07.2022)

Versuch über das Nacktsein (2008)

Dieser Artikel war vergriffen.
Er wurde Mitte 2019 wieder aufgefunden.
Sie finden ihn mit wenigen Anpassungen hier.

Auch folgende Arbeiten werden empfohlen:

Naturistische Ethik (Leseprobe)

Versuch zum Schutz des Naturismus

Bücher

Bibliographie

Volkmar Ellmauthaler

Lasst alles geschehen zur Besserung! [i]

Versuch über das Nacktsein

Gedanken zu Psychosoziologie und Ethos des so genannten „Natürlichen“ (Original: 2008)
(Vgl. auch später erschienene Bücher und Artikel, z.B. Atmen-Bewegen-Kunst Natürlich bekleidet)

Nacktheit

Ist es erlaubt, öffentlich über das Nacktsein nachzudenken?

Die Antwort bleibt dem Ende vorbehalten. – Zunächst werden psycho-soziologische Aspekte untersucht; im Vergleich zu Bekleideten, mit Tieren, und werden historische, gesellschafts-kritische Perspektiven aufgezeigt.
„Nackt sein“ – im ersten Andenken unversehens als ein Abstraktum formuliert – *die Nackt-heit:* hat sie etwa, neben aller Funktionalität, Erotik und Ästhetik, in einer besonderen Hin-sicht nicht auch Manches, worüber nachzudenken als obszön gilt?
Wird Nacktsein von der genormten Gesellschaft als „abnorm“ betrachtet? Warum?
Wurde und wird nicht *an den schwärzesten Orten der Menschheit*, von Auschwitz[ii] bis Guantanamo[iii], von irgendeinem namenlosen Ort des Grauens bis herein in die je eigene Welt, die Blöße eines Menschen: zu dessen *Entwürdigung* missbraucht?

Auf der anderen Seite steht der schöne Mythos des Paradieses, den viele neidvoll mit sich herum tragen, vermeintlich: ohne ihm nachgehen zu dürfen oder können:
Das Paradies der Genesis scheint Nacktheit als eine *freie Seinsweise in absoluter Seligkeit* zu beschreiben: „Beide, Adam und seine Frau, waren nackt, aber sie schämten sich nicht voreinander.“ [iv]

Als Adam und Eva bald der Versuchung erlegen waren, sich heimlich Wissen anzueignen, dem sie aus objektiver (Göttlicher) Sicht nicht gewachsen sein würden – ein erschütternd ak-tuelles Gleichnis! –, als sie sich damit des Paradieses unwürdig gemacht hatten und zu rea-len Menschen geworden waren, da war Nacktheit nur noch ein Zeichen der verlorenen Got-tesnähe. Aus dem einfachen: „Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.“[v] wurde *in den letzten Minuten der Schöpfungsgeschichte* die Tragödie der Menschheit: Sex, Geld und Macht.

Vom Paradies bis zur körperlich-seelischen Zerstörung eines Mitmenschen, den man zuvor als „minderwertig“ sehen gelernt hat, ist ein sehr weiter, und doch wieder kurzer Weg. Er wurde so oft und intensiv gegangen, dass Scham, Abscheu, Verächtlichkeit sich von den Tätern ab- und gegen die eigene Person gewandt und die Wertschätzung des Selbst behindert, über Generationen hin sich in dem kollektiven Unbewussten der Menschen eingenistet haben. Mit gutem Grund:
Eine tiefe Abwehr dessen, womit das Selbst verletzbar wurde, ist ein gewisser *letzter innerpsychischer Schutz* während der tiefsten und zugleich größtmöglichen Vergewaltigung: nämlich *nicht so sein zu dürfen wie man geboren wurde*.

Dem soll eine Idee entgegen gesetzt werden: Einem auf natürliche Weise gewappneten Menschen kann, so die Hypothese, selbst durch eine gewaltsame Wegnahme der Intimität (etwa der Kleidung oder persönlicher Daten) oder durch kommerzielle Sexualisierung des Körpers im Wesentlichen nichts angetan werden, das einen solchen Menschen brechen könnte: So können „Intimität“, „soziale Stellung“ und „persönliche Integrität“ durch Kleidung, Uniform oder Datenschutz letztlich doch nur symbolisiert werden. Das zu Grunde liegende *Wesen des beseelten Körpers* in seiner humanen Natur kommt so zur Sprache:
Es will *geachtet* werden.
Das Paradox zum herkömmlichen *sozialen Erfolg* besteht darin, dass nur durch den radikalen Verzicht auf Äußerliches *Behutsamkeit, Freiheit und Freude* wieder an Stelle der künstlich geschürten Angst treten und *Erfolg* neu generieren können.

Selbstachtung, Würde, gemeinsam empfundene leibliche wie seelische Lust, können jeden Menschen in seiner ganzen Tiefe stärken und seine gedachten oder gewordenen Abhängigkeiten von künstlichen, selbst ernannten, vielleicht demokratisch gewählten, und doch oft frivol-korrupten Autoritäten lösen helfen.
Sich hierüber Gedanken zu machen, lohnt zweifellos, bleibt aber – mit Blick auf die aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen – brisant wie vor zweitausend Jahren.

An dieser Stelle sei eine Entschleunigung angebracht, ein Rückblick auf Jahrzehnte, die vermutlich viele derer, die sich und einander heute *das Sagen* zugestehen, noch gar nicht erlebt haben: Die frühen Siebzigerjahre des „vorigen Jahrhunderts“ sind heute noch gut über eine kleine Zeitreise zu erreichen, wir werden zwischen damals und jetzt ein wenig changieren.

Man stelle sich eine meteorologische Kälteperiode vor, in der es menschlich aber heiß und ziemlich wirr, sehr eruptiv, oft auch geradezu gedankenlos-hedonistisch, zuging. Denn, nach einer Latenzzeit des ungläubigen, kollektiven Staunens schon durch die bewährten Gesetze von Trägheit und Ignoranz bekämpft, war damals die „sexuelle Revolution“ noch merkbar im Schwange: All das Hergebrachte, Sakrosankte, Unantastbare der Weltkriegs- und Nachkriegszeit war respektlos gebeutelt, hinterfragt und mit einem aus heutiger Sicht dusseligen Lachen durch Neues ersetzt worden. Das AIDS-Problem war fern. Eine *Post-Flower-Power-Generation* war den echten Hippies in kurzem Abstand gefolgt und dabei, mit steigendem Wohlstand der Eltern, selbst recht pragmatisch und irgendwie chic: Manta, Golf, geworden. – Aus all dem Kreativen, Abwegigen, Träumerischen, Eingehaschten, Chaotischen wurde so flugs „Geschichte“: *Woodstock*[vi] bald kein Ereignis, sondern vermarktbarer Sound; *Summerhill*[vii] endlich eine Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht, aus deren Website heute die alten schwarzweißen Fotos nackt spielender und badender Kinder endgültig verschwunden sind.

Unter dem, damals sich neu restituierenden, neo-reaktionären Gruppendruck all der staatstragenden *Matador-Persil-Biederbürger* entstand jedoch bald eine sekundäre *Résistance*: ein spätpubertärer, rhetorisch perfekter, gespenstisch-straff organisierter, bisweilen gewalttätiger *Widerspruch* gegen das derart schamlos Etablierte, Nichtbefragte, Nichtzubefragende, Tabuisierte, das ja eine kreative Suche nach neuen, funktionierenden Lebensformen schon wieder systematisch zu unterdrücken begann. In den berühmten – erst in Wien, dann im gegenreformatorisch geprägten Burgenland berüchtigten – Mühl-Kommunen I und II[viii] begaben sich Vergewaltigungen, die Basisdemokratie scheiterte an der rigorosen Durchsetzung individueller Bedürfnisse; in Deutschland entstanden die ersten, als „Banden“ diffamierten, Anti-Bürger-Bewegungen, die sich allmählich tatsächlich wie „terroristische Banden“ zu benehmen begannen, Geiseln nahmen, mordeten, verurteilt oder getötet wurden, oder nach Jahren der Haft wieder frei kamen. Dadurch erst wurde der ursprünglich haltlose Vor-wurf der Etablierten gegen die Nonkonformisten im Sinne einer *self fulfilling prophecy*[ix] auch zu einer erschütternden historischen Bürde.
Das *Alles dreht sich, alles bewegt sich*[x] der neu Etablierten hatte seine Chance, und die schon bestens vernetzten, korrekten, sauberen Gutmenschen nützten sie.

Heute leben wir in deren Erbe: Scheinharmonie, in einer, „Demokratie“ genannten, *Diktatur des spekulativen Kommerz*. Die Schere zwischen „Arm“ und „Reich“ klafft als übergroße, reißerisch plakatierte Vulva des hemmungslosen Erfolgs der *Eliten*[xi] auf Kosten aller Übrigen: Das sind mehr als sechs Milliarden Menschen.
Unter diesen Bedingungen haben sich Nischen gebildet, eine *Neue Résistance*: Der Überwachte wird rasch angepasst nach außen, misanthropisch-illoyal im Inneren.

In neuen Ghettos darf auf „alternativ“ und „demokratisch“ gespielt werden, in engen Grenzen, versteht sich, doch werden viele Aktivitäten, mittels *key-logging* oder *public cams* systematisch erhoben, gespeichert und vernetzt. Um der Theorie die Ehre zu geben: … *unter strengen gesetzlichen Auflagen,* um der Realität Gehör zu verschaffen: …*die allenthalben umgangen werden können.*

Ruchbar wurde (ohne Nennung der Namen): das Abgleichen von Kontoständen Tausender Mitarbeiter/innen, das systematische Verwerten abgefangener E-Mails in Großkonzernen, der Nachweis von Telefonverbindungen und Inhalten, das Ausspionieren, Eintragen und Verwerten von Krankenakten, Arzt- und Psychologenbesuchen sowie geplanten Schwangerschaften von Mitarbeiterinnen einer Handelskette; Fakt sind die – durchaus missbräuchlich auslesbaren – Fingerabdrücke in Reisedokumenten, die *„Aktion Mikado“* (das Abgleichen privater Kontoverbindungen bei Verdacht auf Internet-Pornografie), und schließlich das Auftauchen personenbezogener Daten von Bürgern in öffentlichen Statements von PolitikerInnen: Daten, die ausschließlich auf Gerichtsbeschluss überhaupt hätten erhoben werden dürfen: Hier zeigt sich der zynische Graubereich von Macht, wobei die Medien, für die Zeit des Unterlassens von gründlicher Fragestellung und Recherche, sich den Vorwurf der Komplizenschaft gefallen lassen müssen: Niemand hat thematisiert, wie etwa Daten aus Banken und Krankenversicherungen, Daten aus persönlichen Rechnern, an Firmenleitungen ausgegeben oder von solchen „gehackt“ werden konnten, obwohl dies brisante rechtsstaatliche Konsequenzen hätte.

Doch diese PolitikerInnen werden sich anstrengen müssen: In den USA träumt man vom *Chippen* aller Bürger – ähnlich wie beim Hundchen, bloß dass von der Stirne oder der rechten Hand (eine biblische Parallele![xii]) alle operativen und intimen Daten kombiniert ausgelesen werden können:

> *pragmatisch, effektiv, vor allem: zwanghaft! sei die perfekte Überwachung.*
> (S.a. 2018/19: Res publica amissa, Versuch über den (Un)Frieden etc.)

Diese Beispiele mögen darstellen helfen, dass der einzige Sinn von *Kleidung*, nämlich der Schutz des Menschen, im Fall des Datenschutzes bereits verloren gegangen ist. In der Welt der Macht ist intakte Intimität vermutlich bald ein *irregular item*, das als statistischer Ausreißer denjenigen, der auf Diskretion und intakte Intimsphäre achtet, bald besonders auffällig und verdächtig machen wird.

Unbemerkt hat sich – so der Verdacht – ein elitäres, untereinander im Stil früherer Geheimbünde vernetztes, *Establishment der Macht* gebildet, das mit demokratischer Legitimation die Fesseln des Einzelnen und von Minderheiten zunehmend enger schraubt und dabei den

Eindruck zu vermitteln versucht, es handle sich um notwendige Maßnahmen zum Erhalt der Freiheit. Krisen erscheinen als „zweckgebunden“ verursacht, die flächendeckende Datensammlung wird dabei zum Selbstläufer.

Die Integrität sei gesichert, hört man. – *Nichts Denkbares ist unmöglich*, weiß man.

Friedrich Dürrenmannt schreibt bereits in der Erstfassung seiner Physiker: „Alles Denkbare wird einmal gedacht. (…) Ich werde das System aller möglichen Erfindungen auswerten, meine Herren.“[xiii]. Wer sagt’s? – Das Fräulein von Zahnd, die ältliche Irrenärztin, der Therese Giehse als Widmungsträgerin Stimme und Gesicht verlieh; *Frl. Doktor*, in ihrem Machtrausch selbst irrsinnig geworden, hat doch kalt und klar planend die verzweifelten Physiker durchschaut und schachmatt gesetzt; gibt im Moment ihres Triumphs zu, auch ihr wäre „König Salomo erschienen, all die Jahre“[xiv] – sagt das zu Möbius, der eben das von ihm Erdachte, seinen *physikalischen Sündenfall*, ungedacht und ungeschehen machen will, indem er sich als ein Patient, dem *König Salomo* erscheine, zusammen mit zwei anderen, *Einstein* und *Newton*, just in Frl. v. Zahnds Anstalt begeben und dort das einzig Liebevolle, seine Pflegerin, umgebracht hat, um die Welt vor seiner Entdeckung zu schützen.
So nimmt auch diese Tragödie, die unheimliche Parallelwelt der biblischen Paradies-Szene, ihren Lauf.

Die Frage scheint berechtigt: Ist allgemeine Kontrolle von Bürgern durch umfangreiche, vernetzte Daten etwa das eigentliche Ziel hinter den aktuellen Krisen – etwa von 2009 – und deren scheinbarer Bewältigung durch inprobate Mittel in einer illoyalen, von der Hybris und Beliebigkeit des Machbaren infizierten Weltordnung?

In dieser mehrfach angespannten Situation wird die Sexualität in einem wesentlichen Ausmaß instrumentalisiert: nicht bloß wie ehedem durch beinah lächerlich anmutende kommerzielle Anspielungen zum Zweck der gezielten Erhöhung von Kauflust, sondern vermehrt auch als eine Art Überdruckventil zur Aggressionsabfuhr. Nach außen hin könnte der Eindruck entstehen, Sexualität habe sich im vierten Jahrzehnt nach 1968 endlich befreit.
Die Werbe-Einschaltungen mit erotischen oder gar sexuell getönten Anspielungen sind offenbar bereits der vorauseilend gehorsamen Selbstzensur zum Opfer gefallen.
Man benötigt sie auch nicht mehr, seit sie durchschaut sind.
Nur noch verhüllte Busen und neckische *Inder* in der Television – alles in Butter?
Das Gegenteil scheint der Fall zu sein.
Dies ist einfach messbar an dem Marktanteil, den Pornografie – einschließlich Kinderporno-

grafie – zur Zeit einnimmt. Seit die „moralische Kontrolle“ aus den Vereinigten Staaten sich zum Selbstläufer auch in Europa entwickelt und die Einflüsse fundamentalistischer mittelöstlicher Geldgeber und Kunden wirksam geworden sind, scheint es einen stark wachsenden grauen Markt für Pornografie zu geben. Große Unternehmen wie „firefox“ haben darauf reagiert und das *„private surfing“* eingeführt. Ob dieses, entgegen allen Versprechungen, doch eingehende Kontrollen der *„private surfers“* zulässt? – Ein Nebenschauplatz; hier darf gerätselt werden[xv].

Nimmt man eine angeblich befreite, meint: enttabuisierte, Sexualität an, so ist das Ergebnis eines extrem blühenden Marktes an immer extremer werdenden pornografischen Darstellungen kaum erklärlich. Denn echte Freiheit müsste ja nicht in das Illegale abtauchen, befreite Sexualität könnte fließen und wechselweise Lust bringen, könnte den Anderen als Subjekt achten und dessen Intimität respektieren.
Freie Menschen könnten einander vertrauen, anstatt einander zu bespitzeln und eine Verpflichtung zur Offenbarung aller Daten – Biometrie, Krankheit, Finanzen, Aufenthalt, Kauf- und Reisegewohnheiten, Partner, Hobbies, etc. zu erfinden, das alle versklavt, und gar die Handlungsfähigkeit im täglichen Leben bestimmen könnte.
Das genaue Gegenteil von Achtung und Respekt ist – ähnlich wie im gesellschaftlichen Leben auch – besonders im Bereich der Pornografie der Fall: Die ins Bild geknallten Torsi, die vom übrigen Körper entkoppelten Genitalien lassen jede Ahnung von der Person, von einem ganzheitlichen Menschen, hinter sich – sie instrumentalisieren dessen „funktionale Bestandteile“ und werden gekauft, um an den entsprechenden funktionalen Bestandteilen des Käufers vorübergehend „Triebabfuhr“ zu ermöglichen.

In einer verständlichen Gegenbewegung hat sich seither eine neue, nun aber *larvierte*[xvi], Prüderie etabliert: Man gibt sich oberflächlich „aufgeschlossen“, ist innerlich gehemmt. Man will genießen, wehrt aber den Genuss ab. Das ist deswegen gefährlich zu nennen, weil *nur pseudomorph-freie* Menschen das Sexuelle, Erotische, zutiefst Menschliche, in Wirklichkeit als demütigend, schmutzig und unmenschlich empfinden: Dass die Kommerzialisierung sexueller Phantasien eine solche Demütigung hervorruft, keineswegs aber das Organ oder gar der so missbrauchte Mensch selbst, kann von ihnen, in einem gängigen Irrtum befangen, nicht wahrgenommen werden. Dass ihr Gefühl der Abneigung einer alten, traditionellen Missinterpretation von Körper und dem „natürlichen“ Nacktsein – nennen wir es *Körperlust* und heben wir diese von der *genitalen adulten Sexuallust* ab – entspringt, also der emotionalen Abwehr dessen, was sie im Grunde ihrer Seele doch ersehnen, verweist wieder auf die Vertreibungs-Szene aus dem Paradies (u.a. vgl. Verlorene/wieder erlangte Paradiese 2018).

Hier soll unsere Zeitreise eine Schleife machen: *an den Rand des Paradieses.*

Die Genesis erzählt von Eva, die aus Adam – heute würden wir etwa meinen: aus Stammzellen seines Knochenmarks – geschaffen, nicht gezeugt, wurde. *„Gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“* gilt hingegen rückwirkend für Jesus, das wesentliche *Kind* der Christenheit. Aber die Paradies-Legende selber kennt noch kein Kind. Dabei wäre das doch der Schlüssel zum Leben.
Stellen wir uns also ein Kind vor, das nicht in einer Klinik, sondern als Hausgeburt, noch schöner: in der freien Natur, geboren wird: Der Geburtsakt ist nämlich keine Krankheit, sondern so natürlich, dass er Hunderttausende von Jahren funktioniert hat, bevor die Ärzte mit ihren Glocken und Haken und Latexhandschuhen kamen.

Die Geburt:

Das Kind hat seit Monaten dem Herzton der Mutter gelauscht, über das Blut nicht nur Nahrung, sondern auch Information über den emotionalen Zustand erhalten – und entsprechend darauf reagiert. Nun leitet es die Geburt ein, indem es einen Botenstoff ausschüttet, nämlich das *SP-A*-Protein, das in der Gebärmutter eine quasi entzündliche Reaktion und dadurch die Wehen auslöst. Danach wird es, Kopf voran, in einer Schraubenbewegung durch den engen, heißen Geburtskanal gepresst, die Nabelschnur wird zeitweise abgeklemmt, so dass Sauerstoffnot eintritt und das Kind am Ende doch völlig erschöpft ans Licht und in freundliche Hände fällt.

Die so genannten *Naturvölker* haben es uns vorgemacht: Das Kind wird zuerst wieder auf die Mutter gelegt. Blutig, nackt, erschöpft sind sie beide. Und jetzt geschieht etwas Wunderbares: Das Kind kann den Herzschlag der Mutter wieder hören, leise zwar, doch deutlich, die verloren gegangene Wärme spüren, und während seine Lungen sich entfalten, sich die Druckverhältnisse im Herzen mit einem Ruck umstellen und dadurch die Blutquelle aus der Nabelschnur versiegt, dürfen beide ruhen. Vielleicht scheint die Sonne durch ein Blätterdach, vielleicht stehen Tanten und Geschwister im Kreis. Mutter und Kind sind miteinander beschäftigt. Die Mutter wird von einem unsäglichen Glücksgefühl überschwemmt: *„floating“*.
Ursache dafür sind Endomorphine, Enkephaline und der Neurotransmitter Serotonin – das auch Aufmerksamkeit, Freude und: Lernen fördert[xvii]. Denn nun beginnt das *Bonding*: Mutter und Kind nehmen miteinander Kontakt auf: über Haut, Blick und Stimme.
Seither ahnen wir: diese Intimität ist das Wichtigste in der zwischenmenschlichen Beziehung – von der Geburt über die Sexualität bis hin zum Prozess des Sterbens.

Das Neugeborene bringt all diese Fähigkeiten mit – es hebt den Kopf, es hebt ein Lid, das Auge rollt noch unkoordiniert und sucht: den Blick der Mutter. Wieder erzeugt dieses Blickfinden bei Beiden Ruhe und Glück. Die Stimme beruhigt, das Kind schläft ein. Die Phase des *Bonding*, des *wiedererkennenden Miteinander*, des aufeinander Abstimmens, stellt die wesentlichste Prägungsphase im Leben dar. Sie dauert – wie bei Tieren – nur wenige Stunden und stellt Mutter und Kind aufeinander ein. So werden sie künftig miteinander umgehen, so werden sie einander suchen und lieben. Die Mutter wird große Lust verspüren, das Kind wird ruhig. Für das Neugeborene sichert die Lust der Mutter, die sich später auch beim Stillen wiederholt, eindeutig das Überleben. „Liebe" ist in dieser Phase rein hormonell induziert, und sie wird zur Basis für eine oft lebenslange Bindung. Beim Kind stellt das geglückte Bonding das Ur-Muster von Beziehung dar, nach diesem wird später die Welt erlebt, Urvertrauen kann sich festigen, Irrtümer und Enttäuschungen überstehen. Und das alles beginnt mit dem größten Lebens- und Lustorgan: der Haut.
Wir verlassen das Paradies, erinnern uns gerne an Düfte, Klänge, Geschmack und – an dieses stille miteinander Sein: Diese, im Mutterleib begonnene, „Mutter-Kind-Dyade" setzt sich am Bauch, an der Brust der Mutter fort. Jede dieser Wiederbegegnungen soll an der gesamten Hautoberfläche stattfinden, hier sitzt das unschätzbar wertvolle, zugleich unglaublich gefährdete, *Paradies der ersten Erinnerungen.*

Dazu haben wir die Familie des Naturvolks gebraucht. Denn bei uns hätte man einen Säugling aus dem Geburtskanal entfernt, mit zwei Klemmen abgenabelt, die Nabelschnur mit dem Skalpell durchtrennt, das Kind nach dem Apgar[xviii]-Schema untersucht: Atmung, Puls, Herztöne, Muskeltonus, Reflexauslösbarkeit (Fußsohle) und Hautfärbung; mit einem Lanzett-Stich aus der Ferse Blut für den Kreuztest und erste genetische Untersuchungen entnommen, gewaschen und: stramm gewickelt!
Welch ein Unterschied.

Vermutlich wird es zwischen diesem Verfahren und einer halbnarkotisierten Geburt per *Sectio Cæsarea* kaum emotionale Unterschiede geben. Doch welche Welten liegen zwischen dem liebevoll-erholsamen Wiedererkennen zweier nackter Menschen in natürlicher Umgebung und dem sterilen Procedere im Kreißsaal!
Jawohl: Die Naturvölker, die wir Europäer so gerne „primitiv" und „unhygienisch" nennen, sind unsere einzige Chance, um überhaupt wieder zur Natur, zu dem ganz fundamental Wichtigen unseres Lebens, Kontakt zu bekommen. Wir sollten sie dafür schützen und lieben – und tunlichst mit Gewand und Technik in Ruhe lassen. Sie gebären ausgesprochen komfortabel, unaufgeregt wie die Tiere: Auch sie bewältigen die Angelegenheit ausgesprochen umsichtig und – wieder: liebevoll.

Fast möchte man sagen: Alle, außer den „zivilisierten“ Menschen, bieten dem Neugeborenen das Richtige: Ruhe, Wärme, und ganz tiefen *Kontakt mit Körper, Blick und Stimme.* Auf diesem *Ur-Kontakt* können *Ur-Vertrauen* und *Ur-Bindungsfähigkeit* aufgebaut werden. An diese ersten Szenen erinnern wir uns in den Tiefen unseres Un- oder Vorbewussten, dahin kehren wir – je nachdem – gerne, liebevoll, oder mit kaltem Schaudern später zurück. Hier gestaltet sich das gesamte Rahmenwerk unseres Bewusstseins, unsere inneren Haltungen bauen hier auf – oder werden hier bereits gebrochen.

Das schöne Bonmot: *Hätte Gott gewollt, dass wir nackt wären, dann wären wir nackt geboren* stellt den Bezug zu unserem „zivilisierten“, fast möchte man schreiben: dekadenten, weil nicht mehr am „Sein“, sondern vielmehr am „Haben“ orientierten, Menschen- und Weltbild dar, das uns in unserer inneren Seinsweise wie auch in unseren Beziehungen ebenso schwer wie nachhaltig schädigen kann.
Aussprüche wie: „die sind ja wie Tiere!“ geben in erschreckender Weise zu erkennen, dass oft selbst der schlicht unbekleidete Mensch reflexhaft als „nackt“ gleich „sexuell“ gleich „tierisch“ gleich „primitiv“ gleich „unwert“ betrachtet wird – ja: obwohl die netten Fernseh-Dokus über die nackten Ureinwohner von irgendwo bei Vielen unklare Sehnsüchte erwecken, so dass der nächste *All-Inclusive*-Urlaub zum Tauchen auf die Maledieven oder zu den *Yanomami* an den Amazonas führen soll. Dieselben Leute fühlen ihre Haustiere (Hunde oft lieber als Katzen) wiederum in einer genauen Umkehr oft tatsächlich als „Menschen“ und behandeln sie daher nicht eben artgerecht. Obwohl das alles in uns vorgeht, wird dennoch die konsequente Bedeckung des Körpers, der faktische und nachhaltige Entzug von *Haut, Natur und Zärtlichkeit,* just als „natürlich“, „dem Menschen zugehörig“, infolge gar als „moralisch“ und „stimmig“ angesehen: *So soll es sein. Gott selbst hat ja den Beiden einen Lendenschurz verpasst.*[xix]

Polemische Frage: Müssten die Gläubigen der monotheistischen Religionen dann nicht eigentlich Fellschürzen – statt Kreuz am Ketterl, Kippa oder Burkha tragen? Was meinen die *Grünen* dazu, *Tierschutzaktivisten*? – Immerhin könnte es sich, statistisch gesehen, um etwa zwei Milliarden Tierfelle je Nutzungszeitraum handeln.

Innerpsychisch scheint wiederum das Gegenteil des Erwünschten der Fall zu sein: Bedeckte Körper werden in der Phantasie, die ja trotz allem aus fernen Ur-Szenen gespeist wird, ständig ihrer künstlichen Hülle beraubt. Der von Beginn an seiner Körperlust Beraubte neigt dazu, jeden Zentimeter Haut, jede Form von Nacktheit, als sexuell misszuverstehen. Der nun hypersexualisierte Betrachter scheut auch nicht davor zurück (warum sollte er, ist das denn

nicht absolut „unschuldig“?) seiner Phantasie auch in dem Refugium seiner Tagträume freien Lauf zu lassen (schädigt er, der ja ohnehin züchtig bedeckt ist, damit jemanden?) und sich in das Leben herein phantasierten sexuellen Handlungen hinzugeben. Andere wieder, besonders Rechtgläubige der einen oder anderen Religion, tauchen bekleidet am Nacktstrand auf, fallen in Zorn oder rufen lachend den Frauen, die ihnen gefallen, *Hure* zu, oder sind ganz außer sich über diesen freizügigen, in ihren Augen absolut sexuell stimulierenden, Anblick.
In Abwehr dieser eigenen Triebhaftigkeit – gleich dem eigenen „Tierischen“ – wird auf Tourismus- oder Verwaltungsebene die verschärfte Durchsetzung einer vielleicht hundert Jahre alten Bekleidungsvorschrift gefordert und wohl gelegentlich auch durchgesetzt.

Denn der Ruf nach Zucht, Ordnung und bedeckter *Scham* klingt moralisch ganz einwandfrei. Ob er ethisch gerechtfertigt ist, würde sich erst zeigen, nachdem die wahren Beweggründe der Rufenden, analytisch demaskiert, auf dem Tisch lägen.
Doch so weit darf es wohl nicht kommen. Hierin hat sich das *Moralsystem*[xx] immunisiert, Mo-ral wurde zweckmäßigerweise von der Ethik entkoppelt: noch ein Selbstläufer.

Die Sprache sollte dringend von entsprechenden Worthülsen befreit werden.

Geschieht das nicht, etabliert sich interkulturell eine Scheinmoral, welche einiges Aggressionspotenzial enthält: nämlich das der innerpsychischen *und* kollektiven Abwehr eigener, verachteter, und objektiv durchaus problematischer, weil durch gefühlte innere und äußere Zwänge gründlich verklemmter, Sexualphantasien.

Das Potenzial an Aggression ist deshalb vermutlich sehr hoch, weil es sich hier um eine klassische Verdrängung[xxi] handelt. Sexualität wird – im Hinblick auf die Entwicklung der letzten zehn Jahre – nach Eindruck des Autors zunehmend in einen durchaus obszönen Kontext gedrängt, und werden sexuelle Handlungen damit weiter *abgewertet* und dem Graubereich grenzwertiger oder tatsächlicher *Illegalität* zu-gewiesen. Zugleich werden die *Tiere*, mit Ausnahme der vermenschlichten Haus-genossen, *abgewertet* und als *triebhaft-sexuelle Wesen ohne Bekleidung* diffamiert.
Wenige kennen das Buch *Eccleseasticus* (Kohelet), das etwa im dritten Jahrhundert vor Christus entstand. Dort steht in ganz einfachen Worten gar von ***Gleichheit*** geschrieben[xxii].

Mit dem semantischen Kunstgriff der Folgezeit, Tiere von ihrem Status als Mitgeschöpfe – oder zumindest gleichberechtigte Teile des *Systems Natur* zu Gegenständen zu degradieren, die man besitzen, nützen, quälen und töten kann, ja, ihnen sogar sehenden Auges Gefühle, Kommunikation, abzusprechen, werden gleich drei Fliegen mit einer Klappe getroffen:

Die eigenen Defizite werden auf Andere, *die wie die Tiere sind*, projiziert, das Tier im allgemeinen wird gegenüber dem Menschen nachhaltig *entwertet*, Triebe, die wir mit Tieren auf Grund der stammesgeschichtlichen Entwicklung teilen, werden *entmenschlicht*, ebenfalls degradiert und zum beliebigen Abschuss freigegeben.

Ja, selbst Charles Darwins Lehre von der Abstammung der Arten[xxiii] wird mancherorts als häretisch abgelehnt und – etwa bei den Kreationisten[xxiv] – durch missverstandene Bibelzitate ersetzt[xxv]. So entsteht, einen retrograden Schritt nach dem anderen gesetzt, ein scheinbar felsenfester theoretischer Unterbau für Fanatismen und Körperfeindlichkeit, die aus psychoanalytischer Sicht völlig anderen, nämlich innerpsychischen, Quellen eines Einzelnen oder einer Sozietät zuzuordnen wären.
Wobei, mit oder ohne Absicht, unerwähnt bleibt, dass die tierische wie menschliche Sexualität nicht nur „angeborene Erbkoordination" (I. Eibl-Eibesfeldt)[xxvi] und sekundär vererbbare Sozialisation betrifft, innerhalb dieser auch bei Tieren differenzierte und bisweilen lebenslange Paarbeziehungen beobachtbar sind. Negiert wird oft auch der Umstand, dass vielerlei Forschungsergebnisse aus annähernd einhundert Jahren belegen, wie essentiell unter vergesellschaftet lebenden Tieren soziale und emotionale Aspekte das Zusammenleben bestimmen. Die genannten Phänomene werden in Einzelbeobachtungen sogar zwischen Tier und Mensch manifest, etwa bei den Schilderungen von Dian Fossey [xxvii] über ihr Zusammenleben mit Gorillas.

Wollte man Tiere vorurteilsfrei auch unter diesem Aspekt betrachten, müsste man die zweifellos vorhandenen Ähnlichkeiten mit dem eigenen Sein akzeptieren: diese sind genetisch, hormonell, und auch psychostrukturell bedingt und eigentlich nicht zu leugnen. Die Herabsetzung der Tiere als etwas dem Menschen gegenüber Minderwertiges, die Gleichsetzung anderer Menschen mit Tieren, entspringt einer *Ideologie der individuellen und gruppalen Selbstwertbegründung durch Abwertung Anderer* und ist in gleicher Weise arrogant wie dumm – sie ist nämlich faktisch nicht begründbar. Sie ist gefährlich, weil sie sich zur denkfreien und kritiklosen, daher quasi legitimierbaren, Vermassung von deren Anhängern leider durchaus eignet. (Vgl. S. 40)

Vermutlich aus solchen Gründen hat das Prinzip des suggerierten Wertverlusts *(„unwertes Leben")* vor nun siebzig Jahren auch zu der Zustimmung weiter Bevölkerungsteile zur Vernichtung von „Zigeunern", Juden, „Indianern", an anderen Orten „Negern", immer von Minderheiten und „Andersartigen", geführt – so wie sie heute zur Tötung der letzten Wale, zum Massakrieren von Baby-Robben führt (vgl. 2019: Rettet Wale, Menschen!).

Nun wird in einer angelernten Leier vermutlich die gemeinsame Nennung all dieser Opfer lauthals kritisiert, nicht aber über die eigentlichen Inhalte dieser Tatsachen nachgedacht. Hinter solchen Aktionen verbirgt sich nämlich geschickt die eigentliche – semantische – Voraussetzung: die gedankliche, begriffliche, dann tätliche, Abwertung Anderer zum Zweck der Aufwertung des eigenen schwachen Selbst, eben auch der eigenen Gruppe gegenüber einem einzelnen oder gruppalen Gegner.

Mobbing, Stalking, Sexualdelikte sind die direkte Folge der gesellschaftlich geduldeten – wenn nicht sogar geschickt forcierten – Abwertung des Gegenüber: Wer Tiere als Ware oder „Lebendfleisch" bezeichnet und sich selbst als Besitzer, wer noch lebende Tiere unter empörenden Umständen quer durch den Kontinent befördert und danach, in Dosen verpackt, retour, ergreift für sich vermutlich auch gerne das Recht, andere – in dem Fall andere Menschen – unter empörenden Umständen zu misshandeln: ohne Gerichtsverfahren einzusperren, zu malträtieren, bis an die Wurzel zu „entmenschlichen", all das sogar unter höchst ehrenwerten Vorzeichen: nämlich unter dem hoch geschätzten staatlichen *Schutz der Allgemeinheit vor „Terrorismus"*, oder – in anderen Fällen – unter dem Deckmantel der „Religion". Was immer darunter im Detail zu verstehen ist.

Analysieren wir diese Tendenz, kommen wir auf ein altbekanntes Phänomen, das wir schlicht „Machtausübung auf Grund von neurotischer Abwehr" nennen können. Dabei wird klar, worin die Macht dieser Abwehr liegen muss: in der erlebten Ohnmacht eines Menschen, dem von Anfang an das Wesentliche der ersten Minuten seines Daseins geraubt und durch technisierte, diagnostisch orientierte *Behandlung* ersetzt wurde. Hier wurde Liebesentzug, Körperentzug, Vertrauensentzug und: ein Machtgefälle etabliert. Erinnern wir uns an das Bild vom Säugling, der zwischen drei Fingern der Hebamme an den Füßen aufgehängt ist und vom Arzt gleich einmal Blut abgenommen bekommt.

Macht kann sich auch später nur innerhalb eines Autoritätsgefälles etablieren, dieses allerdings scheint sich primär auf initiale Erlebnisse zu berufen, um unbefragt zu funktionieren. Ein Autoritätsgefälle stellt her, wer Andere sich gegenüber abwertet oder durch Kampf besiegt bzw. unterwirft – und die damit erworbene eigene Position danach erfolgreich verteidigt. All das ist aus dem Tierreich durch Beobachtung hinlänglich bekannt. Dass es im Bereich des Menschen und dessen Sozialisierung anders laufen sollte, würde sehr erstaunen, jedoch wollen diejenigen Menschen, welche die Macht beanspruchen, solche grundlegenden, verhaltensbiologischen, Zusammenhänge zugleich weit von sich weisen.

Ist deren Vorgehen nun phylogenetisch determiniert oder nicht? Kann man Anteile von Erbkoordinationen immer präzise von rationalen Handlungen unterscheiden, wenn nicht einmal klar ist, ob es sich dabei nicht etwa doch um schlichte Rationalisierungen unbewusster, weil zunächst abgespaltener, danach verdrängter, Bedürfnisse und Gefühle handelt?

Wir werden auch Antwort darauf suchen.

Macht darzustellen, bedarf auch der Symbole: Ein Vierzehnender ist im Imponierkampf, schon bevor er seinen Gegner besiegen konnte, bei den Hirschkühen für gewöhnlich besser gestellt als ein Zehnender, wird sich jedoch den im Schaukampf erworbenen Harem nur so lange erhalten, bis eine Anzahl jüngerer, eigentlich unterlegener, Konkurrenten ihn bis zur Erschöpfung in weitere Brunftkämpfe verwickelt, woraus wieder der Geschickteste dieser Jüngeren als Sieger hervorgeht, den Alten, eigentlich Stärkeren, vertreibt und von da an das *Recht der Fortpflanzung* für sich einnimmt. Darum geht es im Tierreich. Im Fall des Menschen ist alles ein wenig komplizierter, zumindest so lange, als Menschen sich weigern, Sprachen der Tiere überhaupt als gegeben anzunehmen oder tierische „Semantik“ zu verstehen.

Seit Menschen in der durch verkehrtes Bibelverständnis induzierten Illusion leben, etwas Besseres als Tiere, *die Krone der Schöpfung* zu sein, der sich alles zu fügen habe, die zugleich aber stets die mangelnde Adaptation an die „übrige Natur“ kompensieren müssen, haben sich in ihrer Sozietät künstliche Symbole der Macht etabliert. Diese sind ursprünglich ebenfalls dem Balzverhalten von Tieren nachempfunden und sollen den Träger eben auch imposanter und autoritärer darstellen als Andere: Kopf- und Schulterschmuck, leuchtende Farben, kostbare Pelze, indirekt auch Status-Symbole wie möglichst große, starke, schnelle Autos, prunkvolle Häuser, Geld am Konto, Männer, die von Männern besser entlohnt werden als Frauen. (Zu *Scala naturae* vgl. Naturistische Ethik und Wo steht geschrieben?)

All das als angeborene, also Erbkoordinationen, zu bezeichnen, ist nicht chic, denn es würde Mensch und Tier innerhalb des Systems Natur auf eine gemeinsame Ebene bringen. Eine solche wird nicht zuletzt von Glaubensgemeinschaften abgewehrt.

Ein grundlegendes Mittel zur Macht ist es aber auch, die eigene sexuelle Erregung gezielt zeigen, aber auch gezielt verbergen zu können. Damit eröffnet sich eine erste Form der *Geheimhaltung der eigenen Befindlichkeit*. Ich wage die Behauptung, dass *Scham* im Grunde eine zusätzliche, elitäre Funktion bekommen hat, nämlich dieses Verbergen zu ritualisieren – mit dem Zweck, den je wahren Grund des eigenen Tuns zu verheimlichen.

Wer ein Gewand trägt, kann seine inneren Regungen und Erregungen als irrelevant für sein Handeln bezeichnen – obwohl das kaum jemals zutrifft. Hierzu eignet sich rituelles Gewand vorzüglich. Richter erscheinen in Roben – in Großbritannien immer noch mit barocken Perücken – *Mr. President* schwebt in der *Air Force Nr. 1* ein und wird mit Blaulicht eskortiert. Sie alle zeigen sich in ihrer Funktion unangreifbar, und sollten sie im Innersten doch nach tierisch-menschlichen Erbkoordinationen, also im Wesentlichen auf der Basis von ererbten Mechanismen wie dem neuro-endokrinen System, eigentlich doch „triebhaft", handeln, so könnte das entrüstet verneint werden. Man soll und wird in aller Regel glauben, dass eine Uniform die Organisation selbst, etwa den Staat, repräsentiere.

Entkleiden wir einen Richter seiner Robe, so haben wir etwa den Bauernsohn vor uns, der unter gewissen Opfern seiner Familie studieren durfte und darin erfolgreich war. Entkleiden wir *Mr. President of 2008* des Großraum-Jets und der Eskorten, sehen wir den Sohn seines Vorgängers mit unvollständigem Wehrdienst und einem *„Dry Drunk Syndrome"* vor uns. Unnötig zu ergänzen, wie mit dem unseligen Präsidenten 2017-2020, Trump, einem brutalisierten, zur Dominanz verzogenen Kind, einem hasserfüllten Emporkömmling mit (vermutlich) histrionischer Persönlichkeitsstörung, zu verfahren wäre. Ohne Kleidung kein Trump. Der 2009 ins Amt gewählte neue Präsident „entkleidet" sich bisweilen selbst kokett solcher Insignien, geht in eine Talkshow, macht dort Witze, blickt freundlich in das Auge der Kamera, hebt den unvermeidlichen linken Zeigefinger und sendet Grußbotschaften an die – seiner Definition nach – ehemaligen Bösen. Auch G.W.B. zu entkleiden, hätte bedeutet, dessen Status in Frage zu stellen, und war daher die Entkleidung einer Entwürdigung gleich zu setzen, die nicht geduldet werden konnte. Das Bewerfen mit zwei Schuhen durch einen irakischen Journalisten am 14. Dezember 2008 zählte dazu. Es wurde von den Einen entsprechend bejubelt, von Amts wegen geahndet.
Bei B.O., dem Mann des Übergangs, stellt sich das alles ganz anders dar: Sein Hintergrund, vieles, von seiner Sozialisierung bis zum akademischen Werdegang, seine frühe sozialarbeiterische Tätigkeit, erscheinen als eine Mischung aus *American Dream* und heiter jugendlicher Menschennähe. Salz in dieser Suppe aus Autochthonem und Projektionen der auf ihn rasch ein-gestimmten Massen ist ein deutliches Maß an Selbstironie und Sendungsbewusstsein. Viele Menschen vor ihm – im Präsidentenamt – mögen einzigartige Bevorzugung oder auch die *Air Force One* genossen haben – B.O. lacht darüber und meint, das sei *cool*.
Das macht ihn selbstredend nicht zum *Naturisten*, aber zu einem scheinbar greifbaren Menschen – und der Aspekt gibt Anlass zur Hoffnung. Wie berechtigt diese ist, wird die Zukunft zeigen. Denn Menschen, die – systematisch – kritisch zu denken verlernt haben, erliegen gerne dem *Eros-Tanathos*, obwohl – nein: besonders dann, wenn – dieser erwartungsgemäß bekleidet und mit äußerlicher Freundlichkeit bei der hungrigen Seele ankommt.

Nun zu einer nicht unbeträchtlichen Gegenbewegung:
Hinter dem kaum auslöschbaren, aber stets bekämpften, Bedürfnis, Statussymbole abzulegen, unbefragte Rituale im Bereich *Körper, Scham und Sexualität* bewusst zu befragen und einfach „privat“, gegebenenfalls nackt, zu sein, steht in aller Regel das un- oder bereits vorbewusste Suchen nach dem Kontakt mit dem, was mein „Selbst“ im Kindesalter war. Damals war das Ich noch ohne Schuld und a priori *frei* in seinen Lebensäußerungen. Die entsprechende Sehnsucht begleitet Viele.

Sich vierzig Jahre nach der *Flower-Power-Bewegung* neuerlich rückzubesinnen und damit auf verschärfte Widerstände (innerpsychischer wie kollektiv-normativer Art) zu stoßen, stellt ein interessantes Phänomen in einer Epoche dar, die scheinbar und in eigener Einschätzung der Betreffenden sexuell *„befreit“* ist.

➔ Externer Artikel (2024)

Wir reden also nicht davon, dass es vielerorts kulturell akzeptiert ist, zum Zweck der Reinigung nackt in die Wanne zu steigen, auch nicht davon, dass es fallweise durchaus als sexuell verstanden und mit erstaunlicher Vehemenz abgelehnt wird, an öffentlichen Orten nackt unter die Dusche zu gehen, wohingegen an anderen Orten die völlig nackt betriebene Saunakultur einen lustvollen bis sadomasochistisch getönten Kern des sozialen Lebens darstellt; wir reden auch nicht davon, dass es Situationen gibt, in denen das Ablegen der Bekleidung offiziell als „nicht sexuell“ konnotiert bleibt, wie etwa nach der Aufforderung des Arztes: „machen sie sich *frei*“ – wenngleich die Witze- und Gerüchtebörse manchmal das genaue Gegenteil assoziieren will.
Wir reden zudem absolut nicht davon, Menschen in deren religiösen Gefühlen provozieren zu wollen, indem etwa deren Leitfiguren nackt oder gar in ihren sexuellen Bedürfnissen dargestellt würden. Vermutlich geht es darum, einen – historisch in unterschiedlichen Abständen auftauchenden – Gegenentwurf der kollektiven Verdrängung zu entheben: den der *Akzeptanz und Förderung des Menschen in seiner ursprünglich gemeinten Seinsweise*.

Kurze Zeitschleife: So war etwa die gemeinsame Toilette den Römern zugleich ein Ort des intellektuellen Disputs, in den Badehäusern des 16. und 18. Jahrhunderts standen das Baden, die Körperpflege und andere Lustbarkeiten so lange im Vordergrund, bis infektiöse venerische Krankheiten – flugs von der des Lesens kundigen geistlichen Obrigkeit als *Strafen Gottes* interpretiert – dem nun *unmoralisch* genannten Treiben (mangels geeigneter Medikation) ein jähes Ende setzten. – In Parenthese sei an dieser Stelle noch klarer gefragt: Wie kommt es, dass gerade heute die Obrigkeiten, also Vertreter der etablierten Machtstrukturen, derart vehement auf traditionellen Bekleidungsvorschriften beharren?

Versuchsweise Antwort:

a) ... weil dadurch die individuelle Freiheit des Denkens, des Handelns, vor allem aber der Erotik und Sexualität nachhaltig unterdrückt wird und

b) … weil infolgedessen die Abhängigkeit von den demokratisch installierten, oder auch selbst ernannten, Autoritäten zumindest oberflächlich und mittelfristig bestehen bleibt. So werden im Grunde in unserer gegenwärtigen, ausufernden Informationsgesellschaft besondere Formen des Analphabetismus (auch in einem, über das Wort hinaus gehenden, übertragenen Sinne) durchaus weiter gepflegt.

Gelegentlich aber aus Eigenem „sich frei zu machen“ bedeutet denen, die es tun also: lebendig sein, fühlen wie „damals“: Körperlust, Gelassenheit, Wärme, Kälte; die Verfügbarkeit der nun kontrollierbaren Libido, und: sich dabei frei, behutsam, lustvoll beziehen dürfen auf Andere. Naturisten sind stolz darauf, einander zu duzen, obwohl sie nur zu bestimmten Gelegenheiten, an bestimmten Orten, in bestimmten Situationen nackt und dann – nur dann – per definitionem *gleichgestellt* sind. Dieses Phänomen teilen sie im übrigen mit Bergsteigern, Wanderern, sogar bestimmten Berufsgruppen, wo dieses *Du* zum Begegnungsritual gehört.

Ein bekannter Einwand lautet dagegen: Durch die gemeinsame Nacktheit – sozusagen in der Öffentlichkeit – werde die Intimität und Würde des je Einzelnen verletzt.
Dieses Argument ist ernst zu nehmen.
Es bezieht sich aber auf eine unbefragte, vor allem: unbewiesene, Prämisse: dass nämlich der unbekleidete Zustand eines Menschen dessen Intimität und Würde *per se* verletzen oder aufheben könne. Wir haben zu Beginn versucht dieses Argument als nicht grundsätzlich stichhaltig aufzudecken. Es ist klar, dass durch inadäquates Verhalten dem althergebrachten Irrtum neue Nahrung verschafft werden kann.

Intimität bedeutet, seine eigenen Grenzen wahren zu können, von Anderen respektiert zu werden in allen drei Aspekten: Integrität, Individualität, Unversehrtheit[xxviii].
Die Frage ist berechtigt, ob ein unbekleideter Mensch in diesem doch vulnerablen Zustand tatsächlich seine Integrität, Individualität und Unversehrtheit aufgibt. Dass er zu deren Aufgabe nicht gezwungen werden darf, steht fest.
Die Antwort muss sich auf den psychosozialen Kontext dieses Menschen beziehen:
Was geht in jenen Menschen vor, die mit einem unbekleideten Menschen zusammen sind oder die einem solchen begegnen? – Sind diese in einem sexualisierten, also genital-sexuell stimulierten, Zustand, wird deren Verhalten anders sein als in einer nicht sexuell gefärbten Verfasstheit. So ist der Fokus der Aufmerksamkeit weniger auf den unbekleideten Menschen

zu richten als darauf, welche Reizantworten auf der hormonellen und später intellektuellen Ebene in Form von sexueller Erregung oder sexuellen Phantasie, dann aktiv, in den Betrachtern entstehen mögen – oder eben nicht.
Gewinnt die sexuelle Komponente an Dominanz, wird es einer äußeren Regel bedürfen, den unbekleideten Menschen wirksam vor sexuellen Handlungen, die er in dem besonders vulnerablen Zustand der Nacktheit nicht anstrebt, zu schützen.

Im Tierreich ist die Angelegenheit dadurch entschärft, als es diskrete Perioden der Fruchtbarkeit, also Brunftzeiten, gibt, außerhalb derer ein vernachlässigbar kleines Maß an Sexualisierung und Paarungsbereitschaft besteht. Eine der wenigen Ausnahmen bilden die *Bonobos*, eine Menschenaffenart *(Menschen-Affen!)* die ihre intragruppalen Konflikte durch Sexualakte (Begattungsspiele) aufzulösen pflegen.
Man könnte meinen, sie generierten Konflikte, nur um sich lustvoll zu *versöhnen*.
Beim Menschen ist die diskrete Periodik der Fruchbarkeitsphasen in den Hintergrund getreten, die Neigung zu sexuellen Kontakten ist davon entkoppelt, weshalb andere Regulative greifen müssen – das sind soziokulturelle Regeln, unter diese können wir auch die unterschiedlichen ethischen, sozialpolitisch relevanten, kulturellen und religiösen Vorschriften zum Thema subsumieren.

In der christlichen Bibel ist das so: Werden die Jünger Jesu als einfache Fischer bei der Arbeit nackt beschrieben, so legen sie *aus Ehrfurcht vor dem Meister* ihr Gewand an[xxix].
Insofern ist dieses Handeln kongruent mit dem oben Gesagten: Es stellt sich ein Autoritätsgefälle dar. Auch würde kein Gläubiger zweitausend Jahre später nackt einen sakralen Raum betreten, wenn doch, würde es sich vermutlich um einen Akt der Respektlosigkeit oder um eine Situation äußerster Not handeln. Das Verhalten des später heiliggesprochenen Franz von Assisi gegenüber Papst Innozenz III., vor dessen Thron er sich, der Historie nach, entkleidete, ist als kirchenpolitisches Manifest einzustufen. Francesco (Giovanni Battista), Sohn des Tuchhändlers Pietra Bernardone, war nicht ausschließlich der Legenden umwobene, stille, Blumen- und Vogelflüsterer, der alles, auch das Gewand, *für Jesus Christus hingegeben* und mit den Seinen als *erster „Grüner“* und Ordensgründer die perfekte *„Imitatio Christi“* gelebt hätte, sondern einer, der durchaus bereit war, als Missionar während des Kreuzzuges von Damiette im Jahr 1219 bis Palästina zu reisen.

Dennoch: Die so provozierte Amtskirche mit ihrem Jahrhunderte alten Regelwerk hat – mit Ausnahme des Barock im Grunde bis heute – das Bedecken des Körpers nicht nur ritualisiert und – hier wieder gerade im Barock – mit teilweise extremem Prunk ausgestattet, sondern zugleich die Nacktheit tabuisiert.

Wiederum im Geiste der jeweiligen Epoche sind Gegenbewegungen festzustellen: etwa eine kunstvoll laktierende Madonna, deren heiliger Sohn den in hohem Bogen sprudelnden Strahl mit fröhlich offenem Mund aufnimmt, notabene zu sehen hoch oben an der *Rückseite* des barocken Hochaltars im Zisterzienserstift Neuberg an der Mürz, Steiermark (s.S. 44); oder etwa die vielen lebensfrohen, lustvoll lachenden, Puttenengel des Hochbarock, mit ihren überkreuzten Speckbeinchen, mit einem wehenden Schleier hier und da, aber durchaus nackt. Nacktheit gilt hier als ein Symbol der (kindlichen und überirdischen) Unschuld – und: des (schuldhaft verlorenen) Paradieses: Nacktheit wird in solcher Bedeutung also zur Doppelbotschaft, zum subtilen Vorwurf an alle Gläubigen, kollektiv Schuld an dem Verlust dieser ursprünglichen Glücksverfassung zu tragen. Nacktheit wird so auch zum Menetekel für Menschen mit, vermutet und unterstellt, ungezügelter Lust: Strafe folgt der Lust auf dem Fuß.

In Gegenden, wo Menschen den (mehrfach übersetzten) Bibeltext buchstäblich und wörtlich nehmen, findet sich dann konsequenter Weise auch die Auffassung, es gebe ein direktes, göttliches Verbot der Nacktheit. Vermutlich beziehen sie diese Folgerung auf die zu Beginn zitierten Teststellen, worin Gott Adam und Eva mit einem „Lendenschurz“ bedeckt habe. Sie gehen jedoch nicht so weit, ein Stück Fell vor ihrer so genannten Scham zu tragen, sondern verhüllen gleich den ganzen Körper, die Haare eingeschlossen. Insofern stehen die christlich-fundamentalen Eiferer den fundamentalistischen Eiferern anderer Religionen im Grunde durchaus nahe. Die Verleugnung der Körperlust, das Bedecken einer Zone, die man Scham nennt, weil dort die intensivsten – auch sexuellen – Glücksgefühle erlebbar wären, scheint ein grundlegendes Element vieler religiöser Missverständnisse zu sein, wobei von Selbstverleugnung bis Selbstzüchtigung die ganze Palette der mentalen und realen *Selbstgeißelung,* also ausgesuchter autoaggressiv-autoerotischer Qualen, den Weg zum Göttlichen erschließen soll: *per aspera ad astra* – durch Mühsal zu den Sternen, durch Leid zurück zum Paradies?
Andere Religionen als die christlichen sind mir zu wenig bekannt, als dass ich mir zu deren Umgang mit Nacktheit eine Deutung anmaßen wollte.

Grundsätzlich scheint es so zu sein, dass die zwängliche (nicht objektiv sinnvolle) Bedeckung von Körpern bei gleichzeitiger Unterstellung unkontrollierter „tierischer“ Sexualität einen Akt tiefenpsychologischer Verdrängung diesbezüglicher Ängste darstellen könnte; zugleich einen Akt der Abwehr einer Ur-Angst vor der Entwürdigung, die man behelfs-mäßig als Folge von *Sünde* zu deklarieren versuchte.
Denen, die unbekleidete Menschen unbewusst als Trigger – etwa für ganz profane Einkäufe – akzeptieren, sich also durchaus durch subtile Sexualität in der Werbung animieren lassen,

bedeutet es Irritation, Verunsicherung, ja: Empörung, *außerhalb* dieser „gesellschaftlich tolerierten“ Bereiche mit unbekleideten Menschen konfrontiert zu werden. Solcherart Empörung glauben sie ausleben, fallweise delegieren zu müssen, denn: Die Möglichkeit, libidinöse Regungen zu kontrollieren und zu kanalisieren, ist nicht mehr *State of the Art*: Ihr Erfahrungshorizont erstreckt sich auf sexualisierte Phantasien, die in der Realität nicht ausgelebt werden können. Solche Menschen mögen souverän im Berufsleben stehen, privat in fiktiven Welten des Internet surfen, sind aber oftmals hilflos in der emotionalen Begegnung mit Menschen, vielleicht potenziellen Sexualpartnern in der so genannten Realität. Sie fürchten zu Recht eine jederzeit mögliche sexuelle Irritation oder Eruption, die in sich, wiederum aus vermutlich neurotischen Quellen, durchaus angstbesetzt wäre.

Der Zustand des unbekleideten Körpers kann vieles an „vergessenen“ (sprich: verdrängten) Spannungen aktualisieren: bedeutet er doch für den Fall, dass in der Kindheit all das Lustvolle entweder missbräuchlich vom kindlichen Selbst abgezogen wurde oder durch andere, dem Kind (lebens-) wichtige Personen diesem – etwa durch gezielten oder angedrohten Liebesentzug – vergällt wurde, nichts weniger als den drohenden Absturz in die finstere Ur-Angst: verlassen, einsam und in über-großer Gefühlskälte „lebendig begraben“ zu sein. Die Reaktionen darauf sind, wenn nicht Abwehr und Verdrängung, so doch bisweilen dramatisch explosiv.
Nun passiert aber dieses *nicht-vorbehaltlos-als-Persönlichkeit* oder *nur-scheinbar-geliebt-werden* (im Hinblick auf eigene Defizite oder erwünschte Leistungen) geradezu regelhaft in Gesellschaften wie der angloamerikanischen und zum Teil auch zentraleuropäischen, die das (finanztechnisch als unproduktiv abgehakte und in eine wieder kommerzielle, nun pornografische, Welt verschobene, und so weiter deformierte) Gefühlsleben zugunsten einer *stellvertretenden Gier nach Macht* [xxx] negieren, in denen man sich also am besten über Leistung (nein: über Reichtum, der ja auch ohne Leistung, durch „Verbindungen“ oder „Erbpfründe“, entstanden sein kann), durch „Aufstieg“ bei gleichzeitig möglichst effizienter *Deaktivierung* der MitbewerberInnen definiert, anstatt dies durch eine freischwebend verfügbare Empathie und den glückvollen Austausch von authentischen, daher individuellen, integren, wertschätzenden und durchaus auch sexuell abstinenten Gefühlen zu erreichen. Solcherlei AufsteigerInnen erscheinen oft kalt und hübsch, doch aber leidend und zwänglich affektiert.

Die Frage ist ja: Kann man unbekleideten Menschen a priori zutrauen, sich in diesem – früher „paradiesisch“ genannten – Zustand etwa einer ganz normalen Unterhaltung, einem Gesellschaftsspiel, gemeinsamer Problemlösung u. dgl. oder gar der familiären Kindererziehung zu widmen – oder muss im Gegenteil damit gerechnet werden, dass solche nackten

Leute sofort wahllos übereinander herfallen, etwa um einander zu vergewaltigen? Möchte man solches dann – in Ignoranz tierischer *Erbkoordinationen des Verhaltens* – gar „tierisch“ nennen? Möchte man sich selber zugleich gegenüber solchen „Tieren“ aufgewertet und daher beruhigt, weil „besser“ fühlen, sobald man bekleidet ist? (S.a. Ss. 11, 42.)

Weshalb müssen wir immerzu an die *Bonobos* denken, wenn von Konfliktregelung gesprochen wird? Weshalb sind uns *Schimpansen* – obgleich diese die aggressive, eben nicht die sexuelle, Seite unserer zwiespältigen Seele repräsentieren – denn doch vertrauter als jene? Wie stehen wir innerlich zu der Möglichkeit, etwas wie Beziehung zu Tieren aufzubauen? Werden wir durch berechtigte, aber doch aus dem alttestamentarischen Sittenkodex stammende, Verbote wie das Sodomieverbot zusätzlich in der Auffassung bestärkt, Tiere (von uns selber sehen wir dabei ja immer ab) wären etwas „Schmutziges“? (Vgl. S. 40)
Wir müssen an die *Bonobos* denken, weil das als vernichtend-beängstigende Erleben kindlicher Traumata und deren drohende Aktualisierung durch Entblößung im Sinne von Entwürdigung, dazu führen muss, diese aus dem Bewusstsein zu verdrängen: Deswegen wird zur Ruhigstellung des „inneren Gegners“ immerzu ein „äußerer Feind“ benötigt. Konflikte werden nicht gelöst, sondern auf andere Ebenen verschoben, die – auch uns! – angeborenen, vielfältigen und „natürlichen“ Konfliktlösungs-Strategien werden abgewehrt. – Warum?

Wir laufen Gefahr, mit der eigenen Ur-Angst konfrontiert zu werden und diese noch immer nicht auszuhalten. Auch mit der eigenen Zerstörungslust, die – nach Freudscher Triebtheorie – dem *Thanatos*, der dem *Eros* gegenüber steht, – nach indischer Mythologie – dem *Shiva* (Sanskrit, शिव) wörtlich „der Gütige“, als oberste Gottheit, in ihrer Trinität mit dem Beinamen *Rudra*, der Wilde, Schreckliche), fertig werden und selbst in Balance bleiben zu können. Dieser *nach außen verlagerte* – und im „Außen“ häufig konkret aufgesuchte – *Feind* wird in vielerlei gruppendynamischen Prozessen jeweils neu definiert und danach effizient ausgegrenzt, also: erledigt. Doch nach siegreicher Erledigung des Einen werden zwanghaft immer neue äußere Feinde erforderlich, um das so geschützte innere und äußere System überhaupt aufrecht und einigermaßen in Balance halten zu können. Dieses Phänomen wird in Schindlers Rangdynamik[xxxi] untersucht und gruppendynamisch gedeutet. – Für *alle* Gruppen gilt: *„Nationen, die in sich unverträglich sind, gewinnen durch Kriege nach außen Ruhe im Innern.“* (Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts, §324.)

Vergleiche mit der paranoiden Kriegsführung des US-amerikanischen *Mr. President* der Jahre 2001 bis 2008 gegen „das Böse“ und „den Terror“ (Fiktionen, Abstrakta, nicht etwa Staatsgebilde, gegen die man „Krieg“ überhaupt führen könnte!) sind an der Stelle nicht zufällig.

Nach einer Zeit intellektueller Friedfertigkeit gebar die schon fiebrige Demokratie 2015/16 einen sadistischen Egomanen und deklarierten Soziopathen in das US-Amerikanische Präsidentenamt. Seine Erkenntnis war im Wesentlichen die omnipotente Präsenz in sozialen Medien, die Entzündung latenter Ängste und Konflikte, die ihn – eigentlich längst Bankrotteur – im Amt halten sollten. Es gelang ihm, mit Fluten an gezielt-beliebigen Aussagen die Redlichen in einen Strudel der Faktenprüfung zu zwingen, während das Wesentliche seiner Aussagen dieselben Fakten ignorierte. Diese Haltung war seine einzig stringente: Was immer er schrieb oder schrie: Es hatte ausschließlich damit zu tun, sich und den eigenen Clan zu sichern, den Anhängern das zu geben, was sie hören und lesen wollten. All das kostete einen hohen Preis: nachhaltige Erschütterung demokratischer Grundwerte, Hunderttausende Leben.

Dagegen produzierten 2009 wie auch 2020 die Notenbanken reales wie fiktives Geld:

Die Fiktion des *freien Markts* hatte sich mit der Fiktion der *Kreditwürdigkeit ohne Sicherheit* gepaart und eine Weltkrise erzeugt. Das Ausmaß dieser Gesamtaktion wird mit *eintausend Milliarden Euro* beziffert. Die Willkür derer, die sich an den betreffenden Mechanismen gewissenlos bereichert haben, setzt sich fort, denn offenbar ist es beschlossene Sache, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben – und exakt jene Strategien zu wiederholen, die zum Absturz führen mussten. Die Börsen danken's. *Die Staaten* zahlen. – Doch wer sind die Staaten? Alle Bürgerinnen und Bürger, die nicht ausreichend Einfluss nehmen können, um Belastungen erfolgreich abzuwehren: BürgerInnen, die nach einem faschistoid-darwinistischen Selektionismus ihrem Schicksal überlassen bleiben, falls sie die Kriterien des erfolglos „vor der Krise" nicht erfüllen, daher nicht „gerettet" werden, während die Einflussriechen, mit Milliarden an Steuergeldern gestützt, immer noch Dividenden an Aktionäre ausschütten. Der Staat: das sind nicht jene, die aus der Krise Gewinne lukrieren, nicht ein fiktive Lichtgestalt, die Geld drucken kann. *Der Staat*: Das sind alle, verzweifelten, Bürger.

Die Finanzkrise 2009 bis 2011 offenbarte auch die unsägliche Macht der „Rating-Agenturen". Die Gesundheitskrise 2020 offenbart die Ignoranz der Verantwortlichen, die seit einem Jahrzehnt Krisenpläne auch für Pandemien am Schreibtisch hatten, das Gesundheitssystem dennoch zu Tode sparten. Ihnen sind Millionen an Kranken und Toten zuzurechnen.

Aus 2008 standen die Pro-Kopf-Schulden der Mitteleuropäer bei etwa 5.000,- Euro, nach der Pandemie könnten sie zusätzlich ein Vielfaches betragen. Alles Fiktion? Fake News? Was ist Wahrheit? – Etwa das, was die Massen unbewusst mit Libido belegen?

Andere Beispiele, diesmal aus dem kleinen, historisch noch halbwegs seligen, Österreich:

Im Jahr 2008 hat die ÖMV (Österreichische Mineralölverwaltung) einem Vorstand drei Millionen fünfhundertsechzigtausend Euro Jahreseinkommen ausbezahlt: 3,56 Millionen. Die Erste Bank zahlte 2008 eine Million siebenhundertzwanzigtausend Euro: 1,72 Millionen pro Jahr und Nase. Im Durchschnitt erhielten Spitzenmanager im Jahr 2008 ohne Zulagen 1,31 Millionen Euro.[xxxii] – Nun zum anderen Ende:
Im Durchschnitt erhielten Mitarbeiter einer Sicherheitsfirma 16.800,00 Euro im Jahr, vor Steuern, ein Achtundsiebzigstel (1.200 Euro pro Monat, 14 Mal gezählt).
Ein „Save and Cash" Sparguthaben der Volksbank wurde 2008 mit 3% p.a. und nach Inanspruchnahme von einigen Milliarden Steuermitteln 2009 mit 0,0625% per anno verzinst, einem Fünfzigstel: Plötzlicher Kapitalabzug durch kleine Leute droht.

Zwischenfrage: Wer zahlt nun, wenn *Staat* oder *Regierung* genannt sind? Womit?
Zwischenthese: die große Summe kleiner Leute. Weil „Krise" es Unternehmen im Kleinen wie den Staaten im Großen auf die eleganteste Weise ermöglicht radikal *abzubauen,* was real Geld kostet: MitarbeiterInnen, die in einer ent-solidarisierten, tumben, notgeilen Gesellschaft von den vorhandenen Opportunisten taxfrei zur *Quantité négligeable* erklärt wurden.

In dieser Situation kann der Einzelne nun selbst minimale, weit vom Kern der Problematik entfernte, Hinweise auf die eigene, unbewusste, Irritation und Angst nicht in sich und seinem Umfeld tolerieren: Er, sie, muss sogleich zur Tat schreiten, wird Hilfe allseits anerkannter Autoritäten anfordern (also stellvertretend agitieren lassen, Verantwortung delegieren) und so – in Erfüllung tatsächlicher oder frei erfundener, scheinbarer oder konkreter gesellschaftlicher Pflichten – sich selbst um diese konkrete Auseinandersetzung herum mogeln, dennoch aber eine ganz private, nun pervertierte, Lust aus der einsetzenden Bestrafung durch die herbei gerufenen Gehilfen gewinnen.

Dabei nützt solcherlei reale oder psychologische Kriegsführung gesellschaftlich normierte Vorgehensweisen aus, um jedoch damit primär individuelle, interne Spannungen abzuführen. Das ist allerdings klar missbräuchlich zu nennen. Am Schnittpunkt von Frustration

und unterdrückter Sexualität gewinnt auch die reaktive, stellvertretende, Ausübung von Macht oft eine tiefe sexuelle Note.

Um einem möglichen Einwand vorzugreifen:

Diese Ausführungen sollen keineswegs irgendeine maskiert oder offen ausgeübte sexuelle Straftat verstehen lehren, etwa gar entschuldigen, beispielsweise Exhibitionismus (der immer als Vorstufe zu sexuell gefärbten Gewalttaten gelten muss, die besonders an Frauen und Abhängigen, vorzugsweise an Kindern, begangen werden) verharmlosen oder dergleichen mehr. Nein. Keineswegs und ganz im Gegenteil: Straftaten, die auf der Ebene der genitalen Sexualität ausgeführt werden, sind allerdings im Kern mit hoher Signifikanz Gewalttaten mit dem Hintergrund eines illegitimen Macht- oder Autoritätsgefälles, haben also in ihrem Wesen selten direkt mit Sexualität zu tun, obgleich ihre Ausführung auf der genitalen oder symbolisch-sexuellen Ebene stattfinden mag und damit die psychische und physische Integrität der Opfer besonders nachhaltig verletzt. Weil Sexualstraftäter leicht düpierbare Opfer *groomen*, passen *freie* Kinder schlecht in ihr Muster und sind weniger gefährdet.[xxxiii]

Nun erschließt sich der Bogen zur Einleitung neuerlich:

Die Ausübung von illegitimer Macht auf der Ebene der genitalen Sexualität gehört zu den verwerflichsten Übergriffen auf die Integrität und Würde anderer Menschen.
Sie wird häufig von gesellschaftlich durchaus geschätzten Personen ausgeübt, sei es virtuell oder real. Solche Übergriffe zerstören das Selbstbild der Opfer nachhaltig und können zu einem *Circulus vitiosus* an pervertierter, zielfremder Rache auf Grund von stetig und unausweichlich erlebter Ohnmacht führen.

Zu der Kategorie „funktionierender Personen“ können gleichermaßen Staatsführer wie pflichtbewusste Bürger/innen oder in bekannt gewordenen Fällen auch SoldatInnen gehören. Führungspersonen werden sich vermutlich sogar überdurchschnittlich häufig aus solchen Menschen rekrutieren, da hier eine Möglichkeit der Kompensation unbewusster, weil abgespaltener und verdrängter, Triebregungen besteht.

Arno Gruën[xxxiv] folgend, wäre in einer Gaußschen Verteilung von nur etwa sechzehn Prozent an Persönlichkeiten aus einer Sozietät auszugehen, die zur Gänze in einem „liebevoll“ zu nennenden, also nicht durch Leistung oder Zwang definierten oder sexuell gestörten Umfeld aufwachsen konnten.
Wenn aber nun einige – erstaunlich wenige – Menschen „liebend und bedingungslos geliebt“ heran reifen konnten, werden hauptsächlich diese vermutlich keine großen Probleme damit bekommen, zu eben dieser kindlichen Gefühlswelt wieder abzutauchen, sich darin zu erholen und sich dieses bedingungslosen Geliebt- und Anerkanntwerdens über den leiblichen Tod der damaligen Bezugspersonen hinaus zu versichern. Andere werden darin Probleme haben und Unterstützung benötigen.

Wenige Menschen werden also mit der Überführung der kindlichen in die erwachsene Sexualität, also mit der *Transformation der ödipalen in die erwachsen-realen Repräsentanzen eines Sexualpartners* (m/w), ohne Brüche erwachsen geworden sein. Sie können unterscheiden, was „Sehen, Zeigen, Stimulieren" in ihrer Kindheit für sie bedeutet haben, und welche zusätzlichen Bedeutungen diese Vorgänge beim Erwachsenen bekommen haben, in Erweiterung wahlweise noch erhalten können – oder eben nicht. Sie werden differenzieren zwischen der Erotik, dem sexuellen Verlangen, und dessen Umsetzung; sie werden gelernt haben, eigene Triebregungen bewusst zu erleben, zu akzeptieren, und daher dieselben kontrollieren können. Mit dieser Kontrolle ist eine Entängstigung der eigenen Person verbunden, und wird die Anerkennung, individuelle Wertschätzung und Akzeptanz des *Gegenüber* möglich, selbst wenn aus einer solchen Begegnung durchaus erotische Stimuli und ein innerpsychischer wie körperlicher *„Genuss Deiner Gegenwart"* daraus entstehen sollten.
Wer keine Schuldgefühle entwickeln muss, während sich durchaus kontrollierbare körperliche, ja: auch sexuelle, Gefühle anbieten, bewusst werden und auf wechselweise(!) Befriedigung zielen, der/diejenige kann sich entkleiden, dabei Lust empfinden, dabei auch wieder ein wenig aus dem „wieder-Kind-sein" an durchaus regressiver Zufriedenheit und Geborgenheit abgewinnen oder, darüber hinaus, adulte sexuelle Spiele einleiten und auf vielfältige, „ganzheitliche" Art genießen – oder aber, ohne sexuelle Appetenz, den alltäglichen Verrichtungen nachgehen – bloß eben lustvoll und fallweise (auf Witterung und Umgebung abgestimmt) möglicher Weise auch unbekleidet. In einem solchen Fall hätte das Fehlen von Kleidung keinerlei besondere Bedeutung, stünde die eigene Bequemlichkeit und ein gewisses, aus der Kindheit herüber gerettetes, *Wohlgefühl des Körpers* ganz im Vordergrund.
Wer das alles nicht klar unterscheiden kann, wird entweder *malign regredieren*[xxxv], also unkontrolliert in der körperlichen Hülle des Erwachsenen wie das Kind von früher agieren (was nach außen hin lächerlich, bisweilen aber bedrohlich, wirkt) – oder wird ein darin eingeschränkter Mensch das Bewusstwerden all jener früh eingerasteten Schuld- und Angstgefühle rigoros bekämpfen müssen, indem er dazu beiträgt, dass der *Anlass* dafür zumindest ansatzweise, zumeist mit Hilfe außen stehender Autoritäten – in aller Unschuld, aber doch nachhaltig, vernichtet wird.

Hierin erkennen wir das *„Pontius-Pilatus-Syndrom":* Hat ein unangenehmer Wahrtraum seiner Gattin ihn noch gewarnt, Jesus zum Tod zu verurteilen und *hinrichten zu lassen*, so kann er, in Amt und Würden, bedrängt durch Lobbyisten, sich bei Tage doch wieder nur dem Druck der schreienden Menge beugen und seine Hände „in Unschuld waschen"[xxxvi].
Interessant ist – und an anderer Stelle auszuführen – was es mit der vielschichtigen Symbolik auf sich hat, aus der die überlieferte Szene lebt: eine Frau, die Frau des Pilatus[xxxvii]

(vermutlich in dem Bild abgespaltene, unbewusste Anteile des Pilatus) hat einen Traum, der auf wahre Zusammenhänge hinweist; ein Mann, ihr Mann, zugleich römischer Statthalter, staatstragender Funktionär eines verhassten Establishment (der Besatzungsmacht) zeigt sich schwach, *delegiert* die ihm offenbar bewusst werdende Verantwortung am Tod eines *irritierenden* Menschen und versetzt sich in den Stand der *Unschuld*. – Berichtet wird, dass er fortan unglücklich lebte, früh starb (*Bestrafung*).

Zurück zu dem, gelegentlich gewollt oder auch ungewollt *irritierenden*, Lebensstil nackter Menschen, die innerhalb oder abseits von öffentlich geduldeten und von den betreffenden Kommunen ausdrücklich bereit gestellten Bereichen wie (bereits historische) „Luftbäder“, Badeseen und dergleichen unbekleidet leben:

Wer aus einer initialen Überlegung zu einer freien Entscheidung kam, über die genormten Bereiche, etwa der eigenen Dusche, hinaus unbekleidet zu sein, neigt dazu, die unbefragten und unbegründeten Regeln einer schweigenden Mehrzahl nicht ohne Bedenken anzuerkennen, sondern hat einen – praktischen und zugleich symbolischen – Schritt getan, der im Grunde ein *Zeichen für die Re-Integration des Kindlichen beim Erwachsenwerden* bedeutet und: eine deutliche Ablösung von der Hypothek historischer und gegenwärtiger Grausamkeiten, die irgendwo auf der Welt, sogar jetzt, in diesem Augenblick!, am Körper von geschundenen Menschen begangen werden:
Er/sie hat sich von dem *biblischen Schrecken der Nacktheit* gelöst, weil der freie Körper nicht per se schuldig sein kann. Sie/er hat eine für sich stimmige, von anderen unabhängige, Entscheidung getroffen und wird diese frei leben. Mit allen Vorteilen für sich und seine Sozietät, mit allen Risiken im Hinblick auf Konventionen.
Eine solche Entscheidung – sei sie auch temporär – beeinträchtigt Andere, Außenstehende, Machtsuchende, zwar um vieles weniger als es der Rauch einer Zigarette auf freier Wiese tun würde, dennoch scheint es für Viele ein Dilemma zu geben zwischen magischer Anziehung, „Schaulust“ – ähnlich wie bei jedem Formel Eins- oder Schi-Rennen, wo spektakuläre Unfälle nicht auszuschließen sind – und gleichzeitig einsetzender Fremdbestrafung (die an Stelle der logischen Selbstbestrafung für die, dann als bestrafenswert erlebte, weil verdrängte Lust treten muss).

Menschen, die sich von solchen Zwängen befreit haben, können selbst durch gewaltsames Entkleiden nicht entehrt werden, da Nacktheit von ihnen weder als beschämend noch in irgend einer Weise schuldhaft empfunden wird. Sie entziehen sich damit ein Stück weit auch den gängigen Mechanismen der Unterdrückung und Bevormundung. Sie stehen nicht länger unter dem Druck, den *Andere* aufgebaut haben. Jene aber werden gerade dadurch verstört

und verunsichert – ihre Taktik geht nicht mehr auf, es müssen Gegenmaßnahmen, Disziplinierungen, getroffen werden. *Der Störenfried muss weg*. (Ab diesem Satz verlieren die Gesetze der Logik und Angemessenheit an Bedeutung zu Gunsten einer *idée fixe*[xxxviii]).

Wir deuten also eine der Ursachen für die ebenso ambivalent-erotisierte wie vehemente Ablehnung von Nacktheit (gleich, ob innerhalb der eigentlichen Privatsphäre oder öffentlich) als eine primär triebhafte Komponente, die bei *unter Druck erzogenen* Menschen Angst hervorrufen kann: Angst, die augenblicklich niederzuringen ist, am einfachsten auf einer streng abstrakten rationalen Ebene: Der vermeintliche Verursacher derselben ist weg zu fegen, zu vernichten.
Die Obrigkeit wird angerufen. – Welche Obrigkeit? – Welchen Regeln folgt sie?
Wird es aber nicht ohnehin – im Licht vergangener Wahlen in Österreich und Italien – weltanschaulich wieder „enger" in der „demokratischen" Welt? Werden zutiefst demokratische Werte wieder einmal vorgeschoben, um zynisch „Macht" zu etablieren? Hatte ein Medien-Mogul denn nicht seit vielen Jahren geheime Förderer, eben damit er in einer (vielleicht provozierten) politischen Krise überhaupt auftauchen und die Macht an sich ziehen konnte? Hat Italien seither eine *Berlusconisierung* der Gedankenwelt, des kollektiven Werte-Empfindens, erlebt, gegen die nur noch einzelne Intellektuelle überhaupt Worte finden können, wo die Mehrheit bereits durch kesse sexuelle Anspielungen und flache Einheits-Informationen in den *berlusconisierten* Massenmedien zu verdummen droht? Wer setzt Berlusconi (oder vergleichbare politische Figuren) eigentlich wieder ab, wenn die qualifizierte Mehrheit der Bevölkerung die Gefahren nicht mehr erkennt und die entsprechenden politischen Entscheidungen nicht mehr schafft?
Nützt es den Italienern, das Nacktbaden zu verbieten (und nach Kroatien auszuweichen), und sich zugleich an Berlusconi-Girls zu weiden? *Zuckerbrot. – Wo bleibt die Peitsche?*

Die triebhafte Komponente der Schau- und Zeigelust entstammt ja der kindlichen Sexualität, welche durch Autoritäten – meist Eltern und andere normativ wirkende Bezugspersonen – sehr früh und daher nachhaltig blockiert oder gar (in Fällen von Inzest) dem eigenen, pervertierten, Lustgewinn von Erwachsenen gewidmet wurde.

Beide Komponenten, die kindlich-körperhafte und die erwachsen-sexuelle, welche innerhalb einer unbekleideten Lebensweise integriert sind und dort, geschützt durch kulturelle Tabus, durchaus offen zutage treten können, sind aber in aller Regel nicht größer oder kleiner als bei einer – aus welchen äußeren Gründen immer – vorwiegend oder grundsätzlich bekleideten Lebensweise. Doch genau das wird oft verkannt.

So kann schlimmstenfalls eine besondere Art der tiefschichtigen (bezüglich ihrer Quellen unbewussten, bezüglich Agitation aber rationalisierten, also allenfalls auch wortreich begründbaren) Verbündung all jener, in Wahrheit angstbesetzt-destruktiver, Seelen auf einer vagen Gefühlsebene entstehen, die dann, in gemeinsamer Rationalisierung, eigene Regeln entwerfen oder vorhandene Regelwerke für sich vereinnahmen, deren rigide Anwendung es erlaubt, genau jene Anlässe im Keim zu vernichten, die eine vielleicht heilsame, vielleicht aber auch krisenhaft-destruktive, analytische Auseinandersetzung mit der eigenen frühkindlichen Traumatisierung auslösen könnten, nämlich: gelegentlich auch selbst verlassen oder nicht anerkannt zu werden, und dem Vorgang schutzlos ausgeliefert zu sein.

Gegenüber dem angstbesetzten Körperlichen, Nackten, Sexuellen wird ein Begriff aktuell, der *Scham* genannt wird. Über die Etymologie kann man diskutieren, die Bedeutung ist klar: Scham ist ein Unlustgefühl, das bei Handlungen oder Zuständen auftritt, die man besser verbergen möchte. Dazu gehört unredliches Reden und Handeln in ähnlicher Weise wie das Sichtbarwerden des nackten Körpers. Die Scham wird als eine der ersten Verhaltensregeln tradiert, also den Kindern vorgelebt: etwa während der frühkindlichen Zeigephasen, wo das (vom Kind zunächst als „Geschenk“ empfundene) Teilnehmenlassen an der eigenen Körperlust mit unerwarteter Ablehnung oder Verlachen durch die erwachsenen Bezugspersonen beantwortet wird und tiefe Unsicherheit erzeugen kann. Eine solche, nie ausreichend thematisierte, Scham kann sich als tiefes Gefühl bis ins hohe Alter fortsetzen und dazu führen, dass etwa eine heute Achtzigjährige in ihrem Leben noch nie beim Gynäkologen war, ein dementer Greis etwa gleichen Alters sich trotz Inkontinenz der Intimpflege widersetzt, Infektionsgefahr und den Verlust der Lebensqualität – als einen hohen Preis – in Kauf nimmt, um kein Schamgefühl erleben zu müssen. Auch wenn in größter Not – bei beiden Tsunamis (Juni und Weihnachten 2006) – gläubige Musliminnen, denen ihre Bekleidung weg gespült worden war, sich nicht aus dem Wasser wagten und deswegen aus Erschöpfung ertranken: Spätestens hier wird die destruktive Macht „implantierter“ Gefühle verständlich.

Die Obrigkeit befahl. – Welche Obrigkeit? Das Überich? – Nach welchen Regeln?
(Vgl. Brief an Amina Baghajati, 2017).

Es kann durchaus zu vorauseilenden „Präventivkriegen“ auch gegen phantasierte, nicht konkrete, Gegner kommen; zum Glaubenskonflikt, zum Mobbing vorhandener, irritierender Personen, zur Verächtlichmachung von (politischen) Gegnern. Neue Beliebigkeit greift um sich. Zu spätstellt sich diese als hintergründig geplante Usurpation der Realität heraus. „Krieg ist Frieden“ – George Orwell, 1984 – Nineteen Eighty-Four: New Speech“.

Wird eine Gesetzesnorm besonders rigide interpretiert, etwa durch einen Richter, der meint, es käme weniger auf eine versuchte oder begangene Ordnungsverletzung oder Straftat an als auf möglicherweise denkbare Gefühle, die ein Anderer – etwa beim schieren Anblick unbekleideter Menschen ohne sexuelle Handlungen – entwickeln mag, um eine *Bestrafung zu rechtfertigen*, haben wir es mit dem Zusammenwirken unbewusster und unreflektierter Mechanismen *auch desselbstgerechten Anklägers wie auch des Richters selbst* zu tun, die dazu führt, der redlichen Empörung in einer unbefragten inneren Verbündung mit dem Beschwerdeführer, Mann oder Frau, tendenziell stattzugeben und diesem vorwiegend unbewussten, inneren Zweck in einem *Akt der rationalisierenden Rechtfertigung* manch einen Gesetzestext unterzuschieben, der eine solche Interpretation vielleicht gar nicht vorsieht. *Macht geht oft vor Selbstreflexion.* Die Robe *macht* Macht, *verhüllt* das je eigene Triebgesteuerte Denken und Handeln. Wenige Jahre bis zur hundertsten Wiederkehr des Faschismus! Vergleichen wir mit einer Szene aus Thomas Manns Novelle „Mario und der Zauberer“ (1930). Auf einer ganz und gar harmlosen Ebene wird ein solcher Konflikt in Heinrich von Kleists „Der zerbrochene Krug“ (1806, uraufgeführt von Goethe 1808) ausgemalt. *Dorfrichter Adam* ermittelt, ohne sich dessen bewusst zu sein, in aller Strenge – gegen sich selbst.

In einer, nun bereits „post-leistungsorientierten“, Gesellschaft, in der langsam deutlich wird, dass es nicht einmal mehr primär auf eine Leistung ankommt, sondern vielmehr darauf, über im Hintergrund wirksame, oft geheime, Netzwerke an Positionen zu gelangen, die Geld bringen und einen bestimmten, oft von außen geforderten Lebensstandard – die vor allem aber: statt Zufriedenheit nunmehr Macht sichern, wird deutlich, dass es auf den Selbsterhalt in einer fiktiven Gruppierung (auf eine *Zugehörigkeit* mit der Tendenz Andere auszuschliessen, also auf *Exklusivität*) ankommt, die durch eine immer größer werdende Zahl an MitbewerberInnen stets gefährdet ist. – Die neue Gesellschaft ist post-faktisch, tendenziell dissozial. So wird eine sozial interessante Situation geschaffen und offen propagiert, die

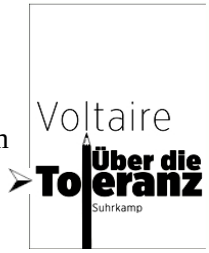
– einerseits:
  eine ansatzweise bereits bestehende, tiefgreifende Ent-Solidarisierung fortführt (z.B. der Generationenvertrag in der Sozialversicherung wird tendenziell aufgelöst, in der Fernsehwerbung gehen diejenigen zugrunde, die nicht ins Schema passen: ein junger Vamp fällt in die Grube, die sie anderen gräbt und der Bagger schüttet sie zu, ein Kind gibt dem Vater nichts von seinem Essen ab, usw.),
– andererseits:
  geheime Solidarisierungen schlagend werden lässt (etwa Studentenverbindungen, informelle Beziehungsgeflechte Gleichgesinnter oder Abgänger von Eliteschulen, die mit Listen von AbsolventInnen versorgt werden, die sie protegieren werden).

Zugleich treten (zumindest gelegentlich) nackt lebende Menschen, für die Bundesrepublik Deutschland immerhin mit einer Zahl von etwa 8 Millionen (entsprechend der Gesamtzahl Einwohner Österreichs) geschätzt, bewusst aus solchen Zwängen heraus und werden damit *zu Fundamentalisten positiver Prägung* – so sie ihre spezielle Lebensweise nicht für absolut (also für andere bindend) erklären.
Ein beträchtlicher Teil davon, vermutlich weit über 90 Prozent, findet sich jedoch gezwungen, in dem vorhandenen sozialen Netzwerk eingebettet zu bleiben und fürchtet die Gefahr ausgegrenzt zu werden, sollte man sich genötigt sehen, sich zu einer vorwiegend unbekleideten – lustvollen, körperbetonten – Lebensführung auch nur bedingt zu bekennen. Daraus entsteht eine schwierig einzuschätzende Subkultur und ist mit einer solchen – aus historischen Gründen – besonders auch in Österreich zu rechnen.
Wir haben es hier mit einer Situation zu tun, in der sich vergleichsweise vor drei Jahrzehnten in Mitteleuropa etwa auch homosexuelle Menschen befanden. Diese aber haben es geschafft, sich zu solidarisieren, Lobbying zu betreiben und nun nicht nur straffrei zu leben, sondern auch als Gruppierung, als ein gesellschaftlicher Faktor, anerkannt zu sein: Sie haben ihre sexuelle Orientierung nicht weiter geleugnet, zugleich aber dieselbe von der Verknüpfung mit Intellekt oder Beruf befreit, so dass es heute nicht mehr möglich ist, diese beiden Bereiche zu deren Nachteil zu vermischen. Aktiv homosexuelle Männer und lesbische Frauen haben den Zugang zu erfolgreichen, verantwortungsvollen beruflichen Positionen geschafft, eben weil sie nicht als Homosexuelle oder Lesben, sondern als funktionierende Manager/innen, Sozialarbeiter/innen, Psychotherapeut/innen, Berater/innen oder auch Politiker/innen (in Deutschland gab es zumindest einen amtierenden Oberbürgermeister) präsent und auch als solche organisiert sind.

Bei gesellschaftlichen Gruppierungen, die eine solche Solidarisierung nicht gewollt oder geschafft haben, wie eben Nudisten, Naturisten, Gelegenheitsnackten, Nacktpuristen, *Nacktionisten* und schließlich simplen Provokateuren, besteht interessanter Weise ein konkurrenzierendes Verhalten und wird besonders zwischen Gemäßigten und Provokateuren oft heftig polemisiert. Dabei kann es um die Etikettierung der verwendeten Begriffe gehen, um „Toleranz gegenüber Bekleideten“, um die Frage, welche Formen „teilweiser Nacktheit“ unter welchen Bedingungen doch als nackt gelten dürfen (bekleidete Pubertierende am Nacktbadestrand), und vieles mehr.

Wir haben dieses Verhalten im Zeitraum von vier Jahren getestet, indem wir eine kostenlose Nächtigungsmöglichkeit anboten, die allerdings ausdrücklich ganz exklusiv NaturistInnen (mit FKK-Ausweis, so etwas gibt es) vorbehalten sein sollte. In dem Beobachtungszeitraum gab es, saisonal unterschiedlich, im Sommer täglich bis zu drei Anfragen, wobei jedoch die

Vorgabe, sich als NaturistInnen zu deklarieren, in keinem einzigen Fall erfüllt wurde. Ganz im Gegenteil, wurde zunächst um Termine gefeilscht, danach (auf Rückfrage) behauptet, man könne sich an diese Vorgabe nicht erinnern, hernach wurde verhandelt, ob man denn nicht auch bekleidet gratis in dem Appartement wohnen und Frühstück serviert bekommen könne. Letztlich fand sich eine einzige Studentin als Gast, die selbstverständlich bekleidet blieb und hoffte, nach ihrer nächtlichen Ankunft nicht auf die Straße gesetzt zu werden. So viel zur „Toleranz“ und „Ignoranz“. Beides sind Begriffe, die in einem Machtgefälle nichts zu tun haben, denn es geht darum, die eigene Position gegen die Andere durchzusetzen. Und das wird in jedem Fall versucht. Gängigste Methode: gesellschaftliche Normen für sich zu nützen, dabei aber weitere, ganz klare, Vorgaben einfach nicht einzuhalten. Das Machtgefälle ergibt sich dann auf der Seite dessen, der sich gezwungen fühlt, die anerkannten Normen einzuhalten und bezüglich eigener Vorgaben Konzessionen zu machen.



Im Fall der stets eingeforderten Toleranz verhält es sich ähnlich wie bei unserem Versuch:

Toleranz kann ausschließlich seitens einer Mehrheit gegenüber einer Minderheit zum Tragen Tragen kommen. So die kursierenden Ziffern stimmen, sind alle, die sich jemals in Formen des Naturismus versucht haben wollen, auf rund zehn Prozent der Bevölkerung (etwa im Falle Deutschlands, Frankreichs, Kroatiens oder Österreichs) zu schätzen.
Hier wäre Toleranz gegenüber einer Neunzig-Prozent-Mehrheit schlicht undenkbar und könnte man aus analytischer Sicht von einer hybriden Selbsteinschätzung reden. Auf solche Art entsteht aber eine Ent-Solidarisierung sogar unter jenen Menschen, die vermutlich eher zu den liebevoll-Unangepassten zählen, die gerne unbekleidet sind und schon in ihrer Vulnerabilität allen Grund hätten, einander doch freundlich zugewandt zu begegnen.
Die merkwürdige Spaltung kommt den Gegnern unbekleideter Menschen argumentativ zugute. Aus kommerziellen Gründen *(wer zahlt, bestimmt)* werden traditionelle FKK-Strände im Osten Deutschlands umfunktioniert, zeitgleich boomt die Tourismusindustrie, die sich auf FKK-Ferien spezialisiert hat. Diese Widersprüche sind logisch unauflösbar, sind doch beiderlei Argumentationen an den Anspruch auf Gewinnmaximierung gekoppelt. Dennoch werden sie gerne genützt.

Nacktsein wird zudem in weiten Bereichen von außen eingeschränkt – etwa durch Zuweisung von überteuerten, qualitätslosen Strand-Endstücken und Strafandrohung bei Verlassen solcher Ghettos. Aussagen wie „Ich gehe nicht nackt wandern, da könnte ich ja Leute aus meinem Büro treffen“ sind Anzeichen für eine (un)freiwillige Selbstunterwerfung unter Regeln, die im Grunde für die Betreffenden nicht stimmen und von diesen auch nicht mit getragen oder installiert wurden: So aber wird Nacktsein nur in bestimmten, außergewöhn-

lichen Situationen zugelassen und damit genau jener wesentliche, befreiende, Anteil der Selbstbestimmung qua Nacktsein von vielen „Naturisten“ selber gleich wieder aufgegeben.

Etwas abzulehnen, weil das „irgendwie abartig“ sei, bedeutet an der rationalisiert-rechtfertigenden Oberfläche zwar Selbstbestimmung; auf der zugrunde liegenden Entscheidungsebene aber eine neue Versklavung: das vorauseilende Kapitulieren des eigenen Wohlbefindens gegenüber schlecht begründeten, oft unausgesprochenen Standesregeln aus Gründen der wirtschaftlichen und oft pseudomorph-gesellschaftlichen Überlebenssicherung. Wobei anzumerken ist, dass über Gefühle nicht gestritten werden kann: Wer sich bei plus dreißig Grad unter einem Mantel wohl fühlt, wird Anderes nicht begreifen. Wer bei minus drei Grad nackt im Schnee balgen will, weil das gesund sei, wird seine These durch die eigene Gesundheit zu bekräftigen haben. Wo gemeinschaftliches Saunieren, wie etwa in Finnland, ein gesellschaftliches Kernereignis ist, wird das Saunieren *all' Ongarese*, also mit Badebekleidung, wie in Ungarn üblich, Verwunderung, aber – je nach bestehendem Mehrheitsverhältnis vor Ort – kaum Diskussion hervorrufen.

Wie verhält es sich nun mit dem Menschenbild jener Bürger, denen die Anpassung an die „*Neunzig-Prozent-Norm*“ zwar gelingt, aber eben lustlos-unfreiwillig?
Unter psychischem Druck, insbesondere im Bereich der Sexualität, entstehen über die Jahre mehrheitlich rigide, berechnende, in ihren Gefühlsäußerungen weitgehend blockierte Menschen, deren destruktive Anteile durch minimale Reize ausgelöst und entweder *äolisch getrieben* wie eine Wanderdüne, also bestehende Gesetze nützend, oder eher *raptativ*[xxxix] wie ein gefährlicher, heißer Geysir in friedlicher Seenlandschaft (sprich: durch den Ausbruch von Gewalt) wirksam werden können. Die neue pandemie bietet Ansätze zum Bürgerkrieg.

Zeitgleich setzt der römische Papst (damals Ratzinger) – just auf seiner ersten Reise durch Afrika – anachronistische Regeln neu ins Licht:
Die Verwendung von Kondomen würde AIDS eher begünstigen, der Abbruch einer Schwangerschaft sei auch dann verboten, wenn durch den Fetus die Mutter gefährdet wäre.

Seitens des Vatikan wurden diese Mitteilungen hernach abgeschwächt und zurecht gerückt. Es heißt, all das wäre *so nie gesagt* worden. Es ist anzunehmen, dass schlampige oder missgünstige Vertreter mancher Medien eine tatsächlich ausführlichere, komplexere Äußerung willkürlich falsch dargestellt haben könnten. (Einschränkung 2010 in einem Interview: zur Vermeidung von Krankheiten sei das Kondom erlaubt.)

Dennoch: Kopfschütteln (über den *Pontifex Maximus* oder über die *Journaille*) genügt hier nicht: Analyse ist angebracht, Argumentation. Denn wie auch immer formuliert: Hinter dem Ansatz steckt System, sei es auch nur das derer, die sich bereitwillig mit einem solchen identifizierten und es für eigene Interessen benützen.
Auch die bis 2011 dem Vatikan mehrfach vorgeworfene Politik der Vertuschung in Fällen sexueller Gewalttaten auch durch höchste Würdenträger – etwa im Fall Irlands – scheint solch undurchschaubare Interessen zu stützen, dies krass entgegen der erklärten und eingeforderten kirchlichen Sexualmoral.

Wie kommt die katholische Amtskirche zu ihrer Moral? Der *Dekalog* normiert ja lediglich Sollwerte, Orientierungspunkte, „goldene Regeln".
Kirchenhistorisch leitet sich die restriktive Sexualpolitik des römischen Klerus vermutlich von der nachhaltigen – also nicht durchgearbeiteten! – Verdrängung mehrerer „Sündenfälle" ab, beispielsweise der Borja (Borgia)-Päpste aus Valencia:
Alonso de Borja, 1378 – 1458 als Calixtus III., nach ihm Rodrigo de Borja (1430 – 1503) als Alexander VI. begründeten eine machtpolitische Dynastie in Italien.
Rodrigo war bereits Kardinal (mit ausreichend weltlicher Macht), als er noch nicht einmal zum Priester geweiht war. Alexander VI. zeugte mit seiner Konkubine, Vanozza de Catanei einen Sohn, Cesare. Dieser wurde mit jungen sechzehn Jahren Bischof von Valencia, ein Jahr später Erzbischof und mit Achtzehn Kardinal, wurde zum französischen Herzog von Valence erhoben und unterwarf 1499–1502 die Romagna, Umbrien und Siena, musste aber 1503 seine Eroberungen an Papst Julius II. abtreten und diente danach seinem Schwager, dem König von Navarra. Mit der Vernichtung vieler Feudal- und Stadtherrschaften bereitete er einen einheitlichen Staat in Mittelitalien vor. Man sagt, dass auf ihn die Einrichtung der Hl. Inquisition zurück gehe. Er verkörperte den Inbegriff des skrupellosen, genuss- und kunstliebenden Renaissancefürsten. Lucrezia Borja, seine Schwester, immerhin Tochter eines Papstes, starb 1519 nach drei Ehen und einem politisch einflussreichen Leben.

Die römische Kurie, als Hüterin der kirchlichen Ämter und Machtstrukturen, hatte seither ein deutliches Anliegen, zwar nicht die Macht, doch Sexualität formell möglichst nachhaltig aus ihren eigenen Agenden auszuschließen, und auch dem *Kirchenvolk* vorzuenthalten.

Wir können das nachträglich und psychoanalytisch als den Ausdruck einer „kollektiv innerpsychischen Abwehr" deuten:

1. Zur Vermeidung von machtpolitisch relevanten Dynastien wurde das Eheverbot postuliert, an dem heute Tausende katholische Priester emotional leiden, das eine verlogene Duldung durch das Amt, bei ehrlichem Bekenntnis den wirtschaftlichen Ruin des Betreffenden und seiner Familie nach sich ziehen kann. Dieses Eheverbot wurde nachträglich mit zwei Bibelzitaten begründet, es stellt jedoch im Licht der Kirchengeschichte einen betonierten Anachronismus des Machterhalts dar.

2. Zur Sicherung der moralischen und institutionellen Macht wurde zusätzlich die Sexualität aller Glieder dieser Kirche auf das Engste reglementiert. So dass diese Gläubigen – eben in dem Glauben, es handele sich um „göttlichen Willen, um göttliches Recht" in ihren zutiefst intimen Lebensäußerungen unfrei gemacht wurden – und weiterhin unfrei gehalten werden sollen: koste es, was es wolle.

3. Obgleich jeder – männliche – Christ das passive Wahlrecht zu einem Papst besitzt, werden – wohl ebenfalls in unbewusster Reaktion auf den sechzehnjährigen Bischof aus der Renaissance – seit zwei Jahrhunderten bereits ausschließlich Päpste gewählt, die entweder sterbenskrank (Johannes Paul I.) oder ohne Aussicht auf einen privaten Lebensabend nach dem Papstamt sind: Jeder Papst der Moderne stirbt im Amt und wird durch einen – in der Hierarchie bewährten – Theologen jenseits des Pensionsalters ersetzt – wie eben Kardinal Ratzinger als Papst Benedikt XVI.

Können alternde Männer überhaupt bewirken, dass eine jugendliche, *„germinative"*[xl] *Gesellschaft der Liebe und Wertschätzung"* gedeihen kann? Liegt ihr Verdienst nicht eher in der Konstanz als in der Entwicklung und Befreiung vom Alten? – Die Phänomene der *Gegenabhängigkeit*[xli] treten als eine historische Gefährdung der Gesamtkirche zutage und fallen der kollektiven Verdrängung zum Opfer.

Jede Aufdeckung wird aus einer besonderen Konstellation besonders effektiv abgewehrt, weil ja die Lehre der Kirche aus kirchenpolitischen Beweggründen sehr früh bereits mit der eigentlichen Heilslehre, der *Substanz* des Glaubens, untrennbar verknüpft wurde.

Diese Verknüpfung stützt sich auf eine Bibelstelle „Tu es Petrus"[xlii], sie immunisiert jedoch den Klerus gegenüber Argumenten, sie bindet den Gläubigen einzeln wie als Kollektiv an die Institution und lässt Korrekturen des Systems daher kaum zu. Das gilt, obwohl die Kirche sich *„ecclesia semper reformanda"* nennt und damit ihr Ziel, sich stets (aus Christus, gleich aus sich selbst heraus) zu erneuern, formuliert. Die Problematik dieser so schwierigen Selbsterneuerung liegt wohl just in der erwähnten Gleichsetzung der Institution mit dem Zentrum des Glaubens und dessen Verkündigung.

An dieser Stelle darf es nicht verwundern, wenn selbst Jugendliche, die vermeintlich „frei“ erzogen wurden, in Phasen der Neuorientierung von diesen – gefühlsmäßig klar als inkonsequent empfundenen – Strategien der Elterngeneration wie auch des Klerus – und anderer Obrigkeiten – abdocken, ja oft extreme Gegenpositionen beziehen. Sie lernen ja anschaulich, worauf es ankommt: Frühzeitig konspirativen, am besten *„berlusconischen“* – neuerdings *Trump'schen* mafiösen Netzen beitreten, erfolgreich sein und wieder: Machterwerb.

All das kann eine mehr oder wenig puristisch (vor-)gelebte Nacktheit überhaupt nicht bieten, besonders dann nicht, wenn Nacktheit bisweilen weniger aus freier Entscheidung denn *aus Gegenabhängigkeit zu bestehenden äußeren Zwängen* gelebt wird. – In der Pubertät sind Jugendliche empfänglich für Neues, suchen aber Halt in Rahmenbedingungen, gegen die sie sich – selbstverständlich – zugleich auflehnen. Dies dient ihrer künftig zu festigenden Positionierung und Orientierung. Wer ihnen in dieser Phase klare Worte zu klaren Handlungen liefert, womöglich noch auf einer rationalen Ebene Diskussionspartner sein kann, wer also innerlich stabil und flexibel ist, kann überzeugen. Andere können das nicht. Problematisch sind jene Menschen, die vorgeben stabile Diskussionspartnerschaft und Orientierung bieten zu können, tatsächlich aber – wie etwa radikal-populistische Politiker – hintergründig auf Manipulation abstellen, mit Hilfe derer sie – wiederum was? – Machtgewinn erzielen. Deren gibt es einige.

Gerade bei Jugendlichen ist es eines der größten Probleme, die Kindheit hinter sich zu lassen und doch dann und wann wieder auf diese zugreifen zu mögen. Da braucht es Orientierungsmöglichkeiten in Form von authentisch lebenden, in sich ruhenden Persönlichkeiten, die das für sich geschafft haben. Hier ist eine Form der Solidarisierung gefragt, die voraussetzt, dass jede/r Einzelne mit sich selbst halbwegs im Reinen ist. Politik kann und soll dafür die Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen, nicht mehr.

In der täglichen Praxis des Zusammenlebens ist vielfach festzustellen:

In Ländern mit eher rigiden Moralvorstellungen, die dennoch einen Grundkonsens des begrenzten *laissez-faire* (im Sinne eines frei wählbaren Lebensstils) kennen, kommt es vor, dass unbekleidete Menschen, auch wenn diese in der freien Natur als Familien sichtbar werden, mit der Macht der Gesetze (deutend gesagt: mit dem geballten Hass aus anderen, an Lebendigkeit *be-* und *ver-* hinderten Schicksalen) *be-* und *ver-*hindert werden können – so es eine klagende Partei gibt, die etwa eine polizeiliche Anzeige, etwa wegen *Erregung öffentlichen Ärgernisses* betreibt.

Dann geht es oberflächlich darum, irgendwelchen Paragraphen Genüge zu tun, die im Wortlaut der Exekutive großteils gar nicht bekannt sind, doch Exekutive und Judikatur finden sich dabei in einer – nur zum Teil freiwilligen – Helferposition.
In der Tiefe jedoch ließe sich in den meisten Fällen zumindest bei dem oder der jeweiligen Anzeigenden genau jene Abwehr von inneren Resonanzen auf liebevolle Gefühle, und die damit verbundenen Vernichtungsängste, nachweisen – die dafür sorgen, dass die drohende Erkenntnis eigener Verletzungen und emotionaler Defizite doch nicht stattfinden muss, sondern an Anderen destruktiv ausagiert werden kann.
Konsequent gedacht, wäre es daher im gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Umfeld *aus pragmatischer Sicht* einfach *unklug,* im Wissen um diese Dynamik sich genau derselben – etwa auf provokante oder auch nur naive Weise – auszusetzen.

Obwohl es fast „jesuanisch" wäre: in einer liebevoll gelebten Konsequenz, mit der Perspektive, die nicht das eigene Selbst absolut setzt, sondern „Brüder und Schwestern" innerhalb einer höheren, guten Ordnungskraft – mit dem Risiko, als Minderheit zusammen mit dieser Überzeugung verspottet, diffamiert, ungerechtfertigt angeklagt, verurteilt, gefoltert und „ausgemerzt" zu werden. Aus-merzen: Aus-Märzen: die *Iden des März:* Gaius Iulius Caesar wurde 44. V. Chr. Um den 15. März getötet. Ein anderer *Doomsday*, der sprichwörtlich geworden ist: *in den Iden des März – idibus martibus.* Tod Mitte März? – Gar ein Ostermotiv?

Hier soll nicht das *Göttliche* mit dem *Naturismus* gleich gesetzt werden – das wäre banal. Doch gibt es zahlreiche Berührungspunkte, etwa die Achtung und Pflege der Natur, deren Teil wir sind, der Glaube an eine höhere, vielleicht gerade christliche, Weltordnung, die Unbeirrbarkeit der *Benevolentia* – der Haltung, Anderen Gutes zu wollen und zu tun, und schließlich der vielfach nötigen Opferbereitschaft, für solche Werte, vielleicht einschließlich *Naturismus*, einzutreten.

Pragmatisch und klug wäre es hingegen, im Wissen um all die verdrängten, daher potenziell brisanten, Gefühle in vielen Menschen dieselben eben nicht anzusprechen oder auszulösen, sondern sich mit *des Kaisers neuen Kleidern*[xliii] zu umhüllen, also: sich nichts anmerken zu lassen, durchaus angepasst zu leben – um den hohen Preis des Verrats an den eigenen, begrenzten Lebensperspektiven.

Als pragmatischer Opportunist sollte man sich entscheiden, unauffällig – *biedermeierhaft* – in die innere Emigration zurückzuziehen und zu hoffen, dass in dem – selbstredend widerstandslos akzeptierten – Mikrochip *nicht* auch noch eine biotechnische Synapse zur Übertragung der Hirnströme eingebaut sei, wobei dann die bedingte Freiheit der Gedanken gerade

noch unangetastet bliebe. Man habe ja nichts zu verbergen, könne künftig bargeldlos einkaufen, einfach zum Arzt hinein spazieren, und vielleicht würde dort ein Roboter sich der automatisch ausgewiesenen Krankheiten annehmen und binnen Sekunden eine Verordnung veranlassen, die man dann nur noch am Ausgang entnehmen müsse. Die Apotheker könnten sich dem Projekt anschließen – oder zusperren.
Der inneren Haltung nach würde ein solches Vorgehen dem derzeitigen politischen Gesinnungswandel *á la droite* durchaus entsprechen. Wobei „la droite" selbstredend nicht „politisch rechts", sondern „das Recht an sich" bedeuten würde. Um da ein für alle Mal auch die geringsten Zweifel auszuräumen. Die daraus resultierende innere Stabilität oder, andererseits, Labilität – je nach erfolgter Orientierung, kann sich durchaus gänzlich ohne Worte auf Andere übertragen: Bei Interesse siehe dazu bemerkenswerte Studien und Anwendungsgebiete der Spiegelneuronenforschung[xliv], etwa zu den neuronalen Phänomenen der Mutter-Kind-Dyade, zum holistischen Erkennen der Befindlichkeit des Gegenüber (ursprünglich eine lebensrettende Fähigkeit in der Urgruppe), und zu deren vielfältigen, auch therapeutischen, Nutzungsmöglichkeiten.

In Kürze darf gesagt werden: Mit dem Gedanken an das Ablegen der Kleidung – sowohl materiell als auch ideell, als Ablegen äußerer Zwänge – eröffnet sich einer der möglichen Wege *vom „Haben" zum „Sein"* – anders gesagt: von der vorauseilend-gehorsamen, materiell-fiktionalen Existenz zum eigentlichen Sein.

Wie sagt *Kohelet* vor zweitausenddreihundert Jahren?
„So habe ich eingesehen: Es gibt kein Glück, es sei denn, der Mensch kann durch sein Tun Freude gewinnen."

Das hier Angedachte will keineswegs in eine – etwa aus privater Sicht bevorzugte – Richtung zu drängen, eher einige, bisher *nicht für denkmöglich gehaltene,* Gedanken aufzeigen und damit die Möglichkeiten einer eigenen, stimmigen Wahl um eine erweitern. Wenngleich man auch den edelsten Imperativen in aller Regel mit gesunder Skepsis begegnen wird, so darf dieser – *jesu-kantianisch* gedacht – wohl gelten:

Lebe so kreativ, grün, friedlich und liebevoll-zugewandt, frei von Besitztümern und auferlegter Scham – dass dein Leben für dich und andere einfach liebens- und nachahmenswert ist.

(29. April 2009 / 22. Juli 2011, Zitationen ergänzt am 29. Juli 2019 und 12.05.2020)

Sigmund Freud-Karikatur (2010, mod. 2020)

Bikinis ohne Menschen –
ganz bestimmt nichts Sexuelles?

Versuch über die mögliche Entkrampfung
des Miteinander.
Gedanken zur Selbstkarikatur der „FKK-Bewegung“.

Siehe auch: Versuch über die Wahrheit (05/2020)

Ein Stehsatz der FKK-Bewegung ist ja, dass FKK nichts mit Sexualität zu tun hat.

In der Praxis zeigt sich etwas ganz Anderes: Da müssen Spanner hinter den Büschen verscheucht werden, da hängen in der Lobau Plakate an den Bäumen, dass „Er“ wieder umgehe, ein Strolch, der fröhlich seinen Schweif im Wald umher trage, um bei Begegnungen mit Frauen, Paaren und Männern wie besessen damit zu wedeln und halblaut zu stöhnen, wie schön das doch sei. – Was eigentlich? Die Fixierung auf eine über Jahrzehnte unerfüllte kindliche Neugierde? Optisch, olfaktorisch, haptisch? Emotional?

Da sieht man am Strand die eingeölte ältliche Dame liegen und hört sie in ihr Handy hinein flöten, dass sie beide auch wirklich „ganz aufgeschlossen“ und „experimentierfreudig“ seien. Ihre Fingernägel sind rot oder pink, selten schwarz lackiert.

Da liest man im Internet über „Schweinchenstrand“ und „Celebrities“ und wann die berittene französische Polizei nicht am Strand auftauche, um die „Gangbanger“ zu verhaften. Just in einem geschlossenen FKK-Dorf auf der *Isla del fuego* siedelt sich ein „Striptease-Lokal“ an – und wird besucht.
An ausgewiesenen FKK-Stränden machen sich Bekleidete breit und reklamieren für sich „Toleranz“ – sind doch aus ihrer Sicht „die Nackten“ ohnehin nur geduldete Sexstrolche.

Wer sich nie mit Nacktheit befassen durfte, wird sie ablehnen – und andere Infos suchen:

In allen Suchmaschinen kommen auf „FKK“ Zehntausende Schmuddelangebote, deren Metatexte hundertfach die Tags „FKK“, „nackt“, „nude“, „porn“ und „SEX“ enthalten – und danach alle erdenklichen Sauereien, für die man(n) dann offenbar zahlt – denn das Geschäft mit Pornografie boomt, vermutlich direkt proportional zum Grad der sexuellen Unterdrückung in unterschiedlichen Ländern und Kulturen, die sich mit unserer treffen.

Eine Assoziation:
Im Taxigewerbe erhalten Chauffeure, die Kunden zu Prostituierten bringen, das so genannte „Zimmergeld“ – eine Anerkennung für die Vermittlung. Auch muslimische Lenker haben dieses Geld angenommen. Auch im Fastenmonat – dann aber nur nachts.

Und dann gibt es beim „wilden“ FKK die Bereiche für Schwule, Pärchen, „Zeigefreudige“ und Kiffer. Letztere nicht ausgenommen, sie erfreuen sich einer Art freier Existenz, ähnlich der 68-er Bewegung mit ihren Kommunen, der „freien Liebe“ und der „freien Nacktheit“. Bleibt offen, wie frei die Achtundsechziger und ihre Kinder tatsächlich waren, oder ob die „Freizügigkeiten“ im Grunde eher einer pubertären Revolte gegen das – sich weiter behauptende – bis obenhin zugeknöpfte Establishment des immer weiter prolongierten, Andere und Fremde traditionell verabscheuenden, *fin de siècle* entsprachen.

Nein: Sexualität ist nirgends „ausgenommen“ – sie wird oft eher zwänglich ausgeblendet. Sexualität ist ein Gradmesser der individuellen Reife. „Zeigen und Sehen“ gehört in eine frühkindliche Phase. Diese kann später gelegentlich reaktiviert werden, dort wo sie aber zum inneren Zwang wird und die Kommunikation beherrscht, liegt eine Störung vor.

Andererseits liegt eine Überreaktion vor, wenn sich etwa in einem FKK-Forum unter „Forenregeln“ folgender Satz findet: „Fotos von Kindern, auch bekleidet, sind verboten.“
Nun ist es ein ehrbarer Versuch, in solchen Foren eventuell anwesende Kinderschänder nicht mit entsprechenden Anregungen zu versorgen. Andererseits drückt sich hier eine unbewusste Haltung aus: Nacktheit und – pönalisierte – Sexualität würden einander bedingen, gar auslösen, jedenfalls verstärken.

Umgekehrt wäre zu denken: Das teilweise Verhüllen – besonders der Geschlechtsteile – hat in vielen Ländern eine fast lächerlich anmutende Form angenommen: Zwei- bis fünfjährige Mädchen tragen „Bikinis“ – offenbar existiert eine solche Konfektionsgröße und wird im großen Stil dafür produziert. Niemand scheint zu überlegen, dass die Verhüllung eine besondere Betonung mit sich bringt: Auch Geschenke werden verhüllt, um die Vorfreude an-

zuregen, um übergeben, ausgepackt und dann in Gebrauch genommen zu werden. Verhüllte Genitalien bei Erwachsenen regen die sexuelle Phantasie an: Das Gehirn versucht das gebotene Bild zu komplettieren, sucht nach den Sexualorganen, malt deren Größe, Farbe und Beschaffenheit aus. So wird ein Körper erst recht „erotisiert“ und kann eine kindliche Sexualentwicklung gründlich schief gehen (siehe auch Ss. 42 ff., auch Ss. 19 und 27.).

Auch diese Haltungen haben Tradition: In Zeiten, wo Nacktheit als unsittlich galt, entstanden (etwa in Kirchenräumen) Übermalungen von unbekleideten Heiligen mit durchsichtigen

Schleiern, Schwärzungen in Form von „Höschen“, usw. Parallel entstanden erotische Darstellungen und Erzählungen, etwa die Erotischen Novellen von Guy de Maupassant (sprachlich mittelmäßig bis schwül-kokett, aber reich bebildert, mit stets halb bekleideten Männern und Fräuleins, wobei die erigierten Penisse aus unsäglichen Hosenschlitzen ragten und für überdeutlich dargestellte, scheinbare Ohnmachtsanfälle sorgten).

Wir haben es also bezüglich Körperlichkeit, Erotik und Sexualität mit Wellen von Bejahung und Abwehr zu tun, wobei in Phasen der (bisweilen wohl heuchlerischen) Abwehr die angeheizte Phantasie nach pornografischer Literatur giert(e).

Sexualität darf seither bei der „sauberen“ Körperkultur irgendwie gar nicht vorkommen, so wie Kinderfotos – „auch bekleidet“ – in FKK-Foren verpönt werden. Ein Karikaturist könnte auf die Idee kommen, **Bikinis ohne Menschen** darzustellen: Menschen, die sich (nur ihre Frauen?) aus verkorkster Scham samt ihren Kindern gleich selber eliminieren.
Auch in der Freikörperkultur gibt es bisweilen Ansätze der unfreiwilligen Selbstkarikierung, bloß stellen sich hier Menschen ohne Bikins dar. Dafür in Amt und Würden. Wie sonst auch:
mit allen gesellschaftlichen Torheiten, die man meinte mit dem Gewand ablegen zu können.

Vermutlich ist das deswegen bis heute so krass, weil seit Jahrhunderten die Begriffe der „Kultur“, „Religion“ und „Sexualität“ aus machtpolitischen Motiven getrennt – und danach nie wieder sinnvoll zusammen geführt wurden.

Wir leben also in einer Zeit der machtpolitischen Ausgrenzung von Sexualität aus dem realen Leben, wobei der Trias: „Sexualakt“, „Sexualiät“, „Körperlichkeit“: ohne genitale Stimulation im Zusammenhang mit „Kultur“ eine Art „Luzifer-Symbolik“ angedichtet wurde: „Gottseibeiuns!“ Dabei war Luzifer, der Erzengel, zunächst doch „Lichtträger“ (S.s. 41).

Seither schließen „normale“ Beziehungen – ebenso vorgeblich wie unwahr – „sexuelle“ Gefühle aus. Sie bedienen sich ganz unverhohlen aber der „Erotik“ – also der Andeutung sexueller Akte – wenn es um das „positive Stimulieren“ etwa eines Kaufverhaltens und dergleichen gehen soll.
So ist die sexuelle Begabung der „kultivierten“ Menschen zum Instrument der Manipulation verkommen – unter dem leicht wend- und anwendbaren Deckmäntelchen „Anstand“ und „Moral“. Sexualität wäre ja – wertfrei und ohne Missbrauch – ein ganz grundlegender Bestandteil der menschlichen Existenz. Doch sie deutet auch auf dieses „triebhafte“ Bindeglied zum Tierreich hin und stört auf diese Weise das Selbstbild vom „erhabenen“, „kultivierten“, Menschen als einer „Krone der Schöpfung“.

Vor Jahren hörte ich zwei Ärztinnen in einem Jour fixe sagen: nackte Menschen wären ***„wie die Tiere“*** *(s.a. Ss. 11, 20.).*

Nicht so sehr, dass – eher: wie sie das sagten, nämlich mit einer wohl gedrittelten Portion aus Selbstgefälligkeit, Entrüstung und Ekel, hat sie in meinen Augen als Ärztinnen, als Heilerinnen, gründlich disqualifiziert.
Dieses seltsam veredelte Selbstbild ist also ebenso verlockend wie traditionell – und natürlich: falsch. „Kronen“ der Schöpfung gehören zur *ÖGUSSA*. Oder *DEGUSSA.* Basta.

Wollen wir zugeben, dass wir – auf Augenhöhe mit unseren lieben Freunden und auch manchmal zu Recht gefürchteten Fressfeinden, den Tieren – selber triebhaft sind?

Wollen wir unser überhöhtes und ikonenhaft stilisiertes Selbstbild vom quasi asexuellen „Mönchswesen“ ablegen, dafür aber „gefallene Mönche“ nicht mehr pauschal auf unserem inneren Scheiterhaufen verbrennen?

Wollen wir den Nudismus und Naturismus und die FKK (Frei-Körper-Kultur!) so wahr, so lustvoll, so eruptiv, so undiszipliniert, so frei!?, werden lassen, wie unsere Körperlichkeit das eigentlich erlauben und bisweilen auch fordern würde?
Wären dann all die Schranken, Grenzen, Gebote, Verbote, Schamgrenzen, Normen, gar Moral und Ethik, etwa für immer verloren? – Ist (organisierte) Nacktheit „schmutzig“?

Ich behaupte: Nein. Denn die fixe Idee von der „Reinheit“ stammt aus der frühen Kindheit, als die Eltern als asexuell und auch omnipotent, also irgendwie göttlich, phantasiert wurden. Werden wir später mit der Menschlichkeit der Eltern konfrontiert, gehen diese ja auch nicht verloren, sondern können „(an-)greifbar“, jedenfalls uns wieder „nah“ werden.

Eine bewusst erlebbare, dann aber auch steuerbare, kindliche wie erwachsene Sexualität kann zu einer inneren Neuorientierung führen: Die äußeren Zwänge, welche auch unsere Kultur – bis hin zur konkreten Legislative – uns auferlegt, leiten sich ja von einem Weltbild ab, das in mehrfacher Hinsicht interessant ist:

1. Die barocke Lebens-, Liebes- und Kontaktlust wurde Ende des 17. Jahrhunderts durch unerklärliche Seuchen, besonders Geschlechtskrankheiten und Pest, unterbrochen.

2. Die (katholische) Weltkirche deutete zunächst diese Seuchen als eine „Strafe Gottes“ und verhängte eine Art Bann über die ausschweifenden (sexuellen) Praktiken der Zeit. Aber auch Reformation und Gegenreformation selbst führten zu fatalen Machtkämpfen mit oft tödlichem Ausgang. Wer überleben wollte, entwickelte sich in vielerlei Hinsicht zum Heuchler. Karikaturen verdeutlichen, wie der Boden für den späteren Hass vorbereitet wurde: Auch Spott entwürdigt den Gegner, indem er Schwächen überzeichnet.

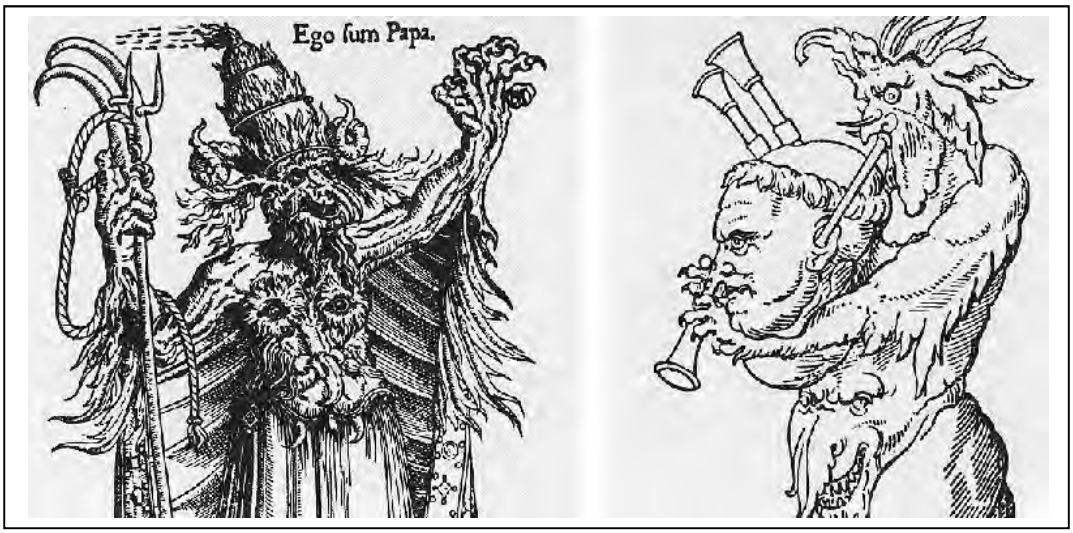


Abb.: **Alexander VI. Borgia** *1431 †1503 (Papst 1492-95) und **Dr. Martin Luther** *1483 †1546 jeweils als Teufel bzw. Luther als „Dudelsack des Satans“

Aus: E. J. Haeberle: Handbuch und Atlas der Sexualität des Menschen. Berlin-Wien-NY: de Gruyter, 2. Aufl.1985. S.370.

3. Die aus einer akzeptablen Ethik gefilterten Moralvorschriften wurden von manchen Würdenträgern selbst jedoch nicht eingehalten. Päpste und Bischöfe hielten sich ihre Konkubinen, es gibt Ehefrauen und legitime wie illegitime Kinder von Kirchenfürsten. Dagegen wäre wenig einzuwenden – selbst der „Kirchenlehrer“ Augustinus hatte mit seiner namentlich nicht genannten, langjährigen Gefährtin einen Sohn, Adeodatus – jedoch: die Sittenlehrer von Kirche und Staat hatten rigoros andere Regeln erlassen.

4. Daraus folgte eine Spaltung der Moral in eine „oberflächlich-permissive“ und eine „hintergründig-laszive“ Lebenseinstellung. Diese wird möglicherweise zur Grundlage für eine verklemmte Sexualmoral, eine restriktive Kindererziehung und eine prekäre Einstellung zum eigenen Leib und dessen Funktionen.
   Entgegen allen wissenschaftlichen Erkenntnissen seit Freuds „Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben“ (Hans) 1908/09 wird die kindliche Sexualität meist in Abrede gestellt, deren Äußerungen ignoriert und werden zugleich Kindern zur Bedeckung ihrer „Scham“ Attribute erwachsener Sexualität (z.B. „kesse“ Bikinis!) aufgezwungen. Auf diese Weise wird eine vernünftig diskutable Sexualerziehung verunmöglicht, werden Kinder und Jugendliche entweder verkorksten Gelüsten Erwachsener ausgesetzt oder in wesentlichen Entwicklungsschritten sich selbst überlassen. Die alleinige Referenz auf sich selbst oder andere Kinder kann kindliche Sexualvorstellungen fixieren.
   Es bedarf also altersadäquater Vergleichsmöglichkeiten – ohne Angst und Vorstellungen der eigenen Minderwertigkeit.

Eine ungezwungen gelebte Nacktheit kann dabei die Grundvoraussetzung für eine unkomplizierte, eben nicht in Ohnmachtsphantasien stecken bleibende, Erziehung zu einer dem Alter jeweils adäquaten Sexualität werden: Kinder sollen weder in ihrer Neugierde sinnlos gehemmt, noch durch (für sie unbegreifliche) „erwachsene“ Sexualakte geschädigt werden. – Scham und Abwehr stürzen Kinder oft in ein unauflösbares Dilemma.

Abb.: Mutter und Kind bei der intimen Begegnung im Stillen. Aus: E. J. Haeberle: Handbuch und Atlas der Sexualität des Menschen. Berlin-Wien-NY: de Gruyter, 2. Aufl.1985. S.161.

Jede Sexualerziehung muss, soll sie glücken, eine unbefangene Beziehung zwischen Eltern und Kindern zur Grundlage haben. Das wieder verpflichtet Eltern, ihrerseits die eigene Sexualität zu reflektieren, ihre Beziehung zueinander lustvoll und ungeniert zu gestalten und diese „behutsame Lebenslust“ einander und den Kindern zu schenken. So können Kinder ihren Körper und die der Eltern entdecken, sich gefahrlos auf die Unterschiede einlassen: in dem geschützten Raum der Primärfamilie. Sie werden kaum Kastrationsängste entwickeln und brauchen später, in der Pubertät, die körperlichen Veränderungen nicht zu fürchten, weil diese bereits bekannt sind:

Sie werden dadurch vor Gefühlen „schuldhafter“ Neugierde entlastet, die später eine oft tragische Fehlentwicklung in der Sexualorganisation hervorrufen können – in Begleitung der-selben: Fixierungen in kindlichen Mustern, die zu pönalisierten Handlungen wie Exhibitionismus, Voyeurismus (siehe S. 38.), und selbst bei aufrechter Partnerschaft, Ehe oder in *Patchwork*-Familien zu pädosexueller Gewalt führen können.[xlv]

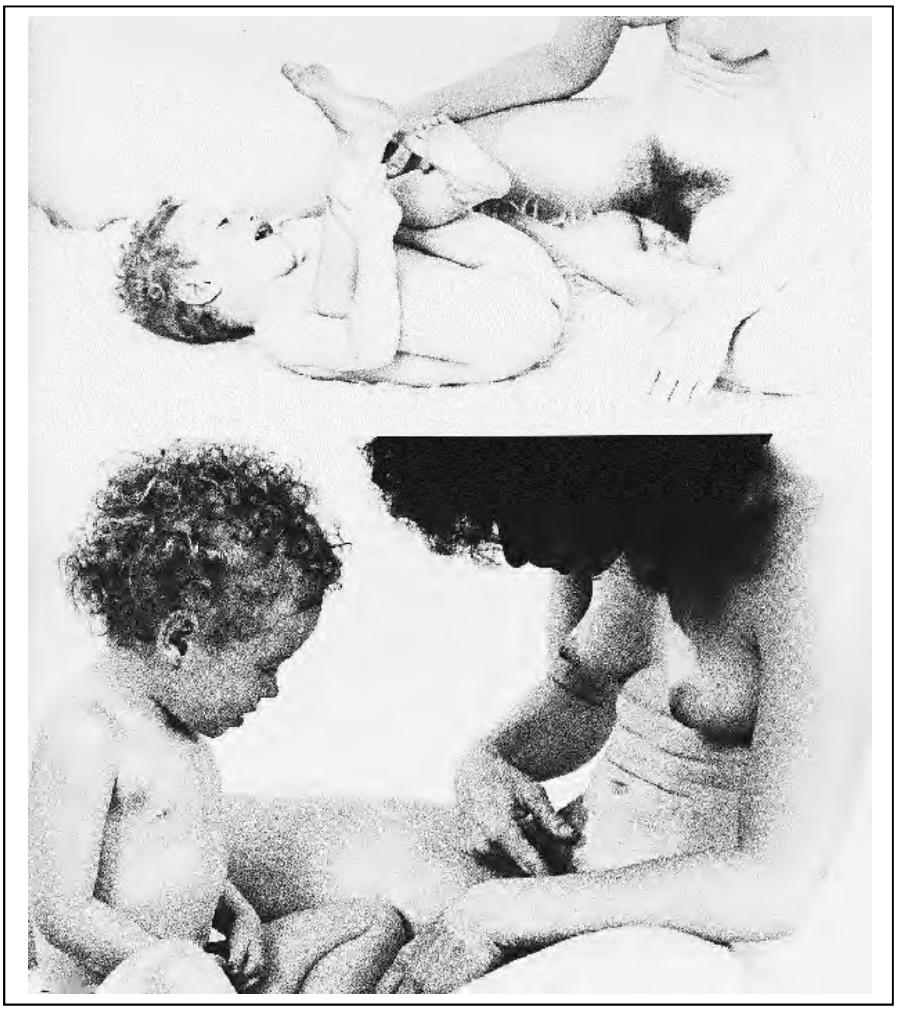


Abb.: Mutter und Kind bei der spielerischen – und doch ernsthaften – Exploration ihrer Körper..
E. J. Haeberle: Handbuch und Atlas der Sexualität des Menschen. Berlin-Wien-NY: de Gruyter, 2. Aufl.1985. S.527.

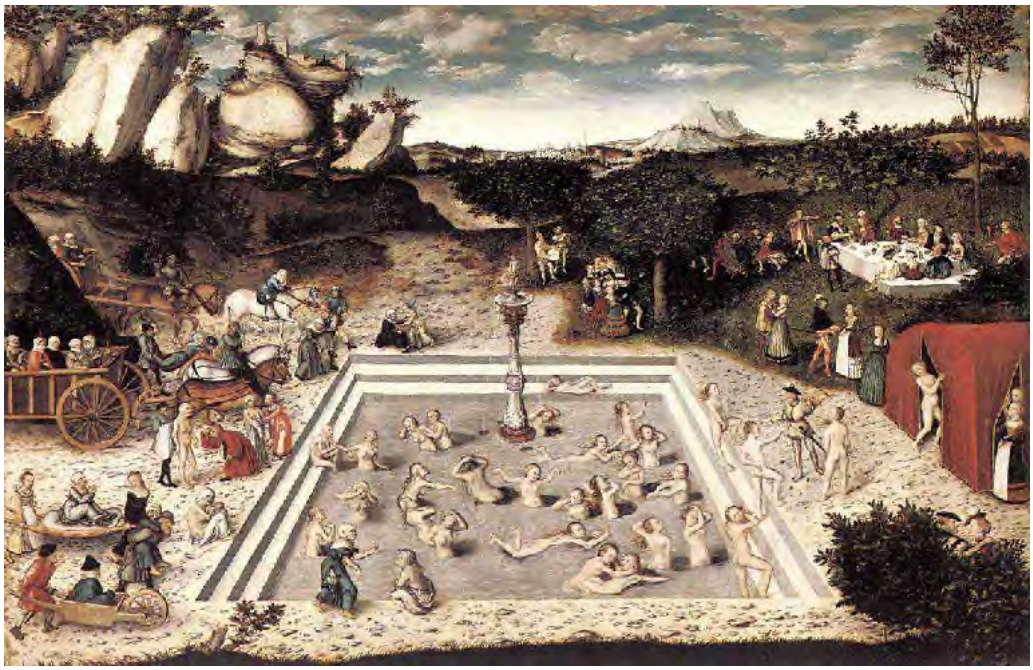
5. Die Spuren dieser Spaltung sind in der Psychoanalyse des 19. und 20. Jahrhunderts zum Teil neuerlich präsent geworden: Sigmund Freud konnte seine Sexualtheorie und Ichanalyse in seiner Zeit ausschließlich als Naturwissenschaft präsentieren, wohl wissend, dass es sich weder bei den Grundlagen noch bei der Technik der Analyse um eine „Naturwissenschaft“ handelte und deren Anwendung keine „naturwissenschaftlich reproduzierbaren Ergebnisse“ brächte.
   Die Publikationen der Traumdeutung (1900) und zahlreicher anderer Grundlagenarbeiten zwischen 1890 und 1920 wurden häufig mit Vorsatz oder aus Unkenntnis oder innerpsychischer Abwehr missinterpretiert. Beliebt waren und sind alte wie neue Freud-Karikaturen, die ihm und der Analyse notorisch-verklemmte „Sexsucht“ unterstellen.

   Die wesentliche Leistung der Psychoanalyse war und ist aber die Aufdeckung und Neubenennung und therapeutische Berücksichtigung sexueller Anteile am menschlichen Sein.

Die folgenden Bilder stellen die Beziehung zum Körper mit dem Hintergrund der Lust gemeinsamer Reinigung, des Gestilltwerdens, im Lauf der Geschichte dar. Bemerkenswert sind die Grade der Direktheit und Verhüllung in den Darstellungen:

Mittelalter: Valerius Maximus, Badehaus. – Um 1470

Barock:
Madonna lactans, an der Rückseite des Hochaltars im Zisterzienser-Stift Neuberg an der Mürz, Steiermark. Die Madonna hat ihre rechte Brust entblößt, Milch schießt in weitem Bogen auf den abgebildeten Altar. Der Knabe Jesus schaut dem wunderlichen Vorgang zu, Mönche beten. Im Bild herrscht Gleichzeitigkeit zwischen dem „himmlischen“ und „kirchlichen“ Geschehen.



Barock: Lucas Cranach der Ältere (*1472 †1553), Frauen im Jungbrunnen. – Datiert um 1550

Rokoko: Nicolas Bonnart, Kupferstich: Das Fußbad einer edlen Dame, um 1660

(Hier traten auch Parfums und Puder an die Stelle der Reinigung.)

Anfang 20. Jh.: Pfarrer Kneipp lud um 1900 zum Fußbad ein (Wassertreten) – Bild aus Bad Wörishofen.

Damit wird klar, dass – aus unterschiedlichen Motiven – vom Mittelalter zur Neuzeit eine Tendenz der Verhüllung zu verzeichnen war, Gegenströmungen wurden häufig unterdrückt. Auch die Psychoanalyse wurde wegen ihrer Benennung sexueller Komponenten gerne herabgewürdigt, verhöhnt und missinterpretiert – siehe eine aktuelle Karikatur auf Seite 38.: Sie zeigt Freud mit Heiligenschein und verwendet dabei ein assoziatives Doppelbild in Anspielung auf die Psychoanalyse: „Was Männer immer im Kopf haben“.

Ich möchte noch weiter gehen und der Psychoanalyse den

> Versuch einer Neu- bzw. Re-Integration der Sexualität ins Alltagsleben zuordnen, wo durch die neurotische Symptombildung obsolet werden könnte –

wollte man ihre Konsequenzen akzeptieren und nützen.

Um aber weder der „Macht der Psychoanalyse“ noch der „Macht des Sexuellen“ ungeschützt ausgeliefert zu sein, brauchte und erfand jede Kultur ihr gemäße Umgangsformen, genau auf sie abgestimmte, „erlaubte und tabuisierte Zonen“.

Viele Staaten haben bis heute – exakt nach dem Muster feudaler Kirchenfürsten – ein Gebäude an Gesetzeswerken errichtet, das offensichtlich dem besonderen Zweck dient, Sexualität und die damit verbundenen lustvollen Akte zu reglementieren – und damit schlicht Macht auszuüben: besonders im Bereich der Privatsphäre und Intimität. Ein Beispiel dafür ist die Verankerung des Pflichtzölibats für Laienpriester im Kirchenrecht.

Sah noch im Jahr 325 das Konzil von Nizäa die freie Entscheidung der Betreffenden vor, so erklärte 1139 das 2. Laterankonzil die Priesterehen für ungültig und unrechtmäßig: bis heute.

Viele Menschen, die ihre Sexualität nicht frei empfinden und leben können, die in sich dann zwänglich und frustriert sind, bedienen sich all zu gerne der entsprechenden Machtinstrumente (Exekutive und Justiz), um ihr subjektives Moralempfinden unter Zuhilfenahme (und unter einseitiger Auslegung geltenden Rechts) durchsetzen zu lassen:
Sie rufen nach der Polizei (oder drohen damit), wenn sie Nackten in der Natur begegnen, sie machen Stimmung in den Medien, die gerne unter dem Zeichen der „objektiven Berichterstattung“ jede sinnvolle oder positive Meldung zum Thema Nacktheit durch spöttische Anmerkungen oder moralisierenden „Zeigefinger“ konterkarieren und damit den sexuell Verstimmten eine Bestätigung ihrer Haltungen verschaffen. Es bedarf einiger Stärke und Selbstreflexion, aus dieser Situation solcherlei Machtgelüsten **nicht** nachzugehen. Dass es solch starke Persönlichkeiten, unter ihnen auch Priester, gibt, rechtfertigt die Situation insgesamt aber keineswegs, verursacht sie doch existenziellen psychosomatischen Disstress, der in zahlreichen Fällen nicht kompensierbar und dann symptombildend wird.

Die allgemeine sexuelle Verkrampfung unserer westlichen Kultur fußt also nicht nur auf Macht, Klerus und Verlogenheit, sie verhindert in klassischer Weise die entsprechende (wohl indizierte) Therapie dadurch, dass sie geltendes Recht zu verschärfen trachtet – sei es auch nur dadurch, dass finanzieller Druck ausgeübt wird, um Nackte aus ihren traditionellen Bereichen zu verdrängen und so eine „neue Ordnung“, „Zucht und Ordnung“ wiederherzustellen. – Schon gehört, die Sprüche?

Allgemeine Haltungen der neuzeitlichen Individualisierung („Ich-AG“s) und prolongierter Pubertät bei den Adoleszenten auf ihrer Erfolgsschiene tragen weiter zu einer Desorganisation der NaturistInnen bei, *promoten* im Gegenteil, alles sei erlaubt: dann eben auch das Tragen von Kleidung (bis hin zu lasziven Dessous) im Nacktbereich: Und die nackte Minderheit möge doch „Toleranz“ üben – oder sich entfernen.
Toleranz allerdings, das bleibt dabei gern unerwähnt, steht immer aufseiten der Mehrheit gegenüber einer Minderheit. Deswegen kann eine Minderheit, so sie versucht tolerant gegenüber einer diktatorischen Mehrheit zu sein, auf diese Art nur untergehen.

Ein Ausweg bietet sich dort an, wo Sexualität nicht mehr als „sündhaft“ verdrängt wird.
Jede Kulturleistung geht auf Formen von Sublimierung zurück, also der Umformung primärer Lust in andere – nicht sexuelle – Lüste, etwa des Betrachtens, des Horchens, des Redens, des Spiels (oft auch mit und um Geld und Macht).

Wird „sublimiert“, so muss das frei, also zum Großteil mit bewusster Zustimmung, geschehen. Sonst wird man weniger von einer Kulturleistung als von Unterdrückung ausgehen müssen. Andererseits muss für die nicht sublimierte, sondern gelebte Sexualität ein weiter Raum geschaffen werden, der keiner äußeren Macht unterzuordnen ist: die „geschützte Privatsphäre“. Diese ist jedoch keineswegs „ortsgebunden“, sondern **situativ** zu gestalten: auf Menschen und Umstände abgestimmt.
Diese Privatsphäre soll – so die Forderung – auf die „Natur“ ausgedehnt werden dürfen. Nacktheit sogar in der eigenen Wohnung verbieten, das tun manche Moralapostel mit einer gewissen Lust. In den USA finden solche Ansichten bisweilen auch in Gesetzesnormen Raum. Andererseits wird „Natur“ oft als besonders rein, „jungfräulich“, mystifiziert.

Solcherlei Überbewertungen sind vom Standpunkt der FKK, des Naturismus, abzulehnen.

Wenn aber die Privatsphäre sozusagen wieder in den öffentlichen Raum, in das Bewusstsein Aller, eingehen darf, dann muss es für den Sexualakt und dessen Begleitakte (Berührung, Sichtbarkeit, Jugendschutz) jedenfalls klare Normen und allgemein akzeptierte Verhaltensregeln geben, wodurch Unbeteiligte – in deren Intimität – geschützt werden.

Das Phänomen ist aus dem Vergleich südlicher mit nördlichen Ländern bekannt: Im Süden hat sich eine „Kultur der Berührung“ und des öffentlichen körperlichen Begegnens (Küssen) entwickelt, wobei im urbanen Raum wie auch in der Natur ganz klar geregelt ist, was dieses Berühren und Küssen im Detail bedeutet. Ein Händedruck etwa, das Annähern des Gesprächspartners, ein freundlicher Griff an die Schultern, gilt als Zeichen friedfertiger Begegnung, ein öffentlicher Kuss wird zum Zeichen für die fröhliche Akzeptanz des Anderen – ist jedoch keineswegs als ein direkter Schritt zum Geschlechtsakt deutbar.

In nördlichen Breiten wird diese Art miteinander körperlich umzugehen oft missverstanden und Berührung als „Distanzverlust“, Küssen als „Aufforderung zum Verkehr“ erlebt.

Eine wesentliche Kulturleistung wäre es also, einander berühren zu lernen, ohne sofort an (Selbst-) Befriedigung und genitalen Orgasmus zu denken, etwa einander massieren zu können, ohne dabei zwanghaft die „erogenen Zonen“ auszuklammern (was ja bekanntlich schlecht funktioniert, weil fast jede Region des Körpers „erogen besetzt“ sein kann).
Wenn in den Medien über „Kuschelparties“ berichtet wird, wo gegen Bezahlung Menschen einander an den Handrücken und Wangen berühren „dürfen“, wo immer wieder betont wird, dass dabei „selbstverständlich die Sexualität ausgespart“ bliebe, so ist das in den meisten Fällen für eine geschäftsmäßige Lüge, schlichtweg für Betrug am Kunden, zu halten.

Dennoch nehmen Kunden just dieses – scheinbar ohne Sexualität auskommende – Angebot gerne an: Sie müssen sich ihrer eigenen Sexualnot nicht stellen, sie können ihre Konflikte unbearbeitet verdrängt lassen, und können immerhin eine Art „Wohlfühl-Konzept“ erlernen, das sie jedoch von der Befreiung des „ganzen Menschen“ nachhaltig entfernt.

Menschen, die ihre Sexualität nicht denken, nicht leben, nicht gestalten können, sind bekanntlich gefährdet, zu misanthropischen, psychisch, physisch, politisch gewalttätigen Zynikern zu missraten, deren oberste Prämisse es ist, Andere herabzusetzen und selber auf vielfältige Weise Macht über sie auszuüben: finanziell, politisch, aber auch sexuell.

Misanthropen können brillante PolitikerInnen sein, sehr erfolgreich in Berufen, wo Macht ausgeübt werden kann, Einzelne werden an den Schaltstellen der politischen und finanziellen Macht zu finden sein, aber auch in den Niederungen der sexuellen Gewalt – irgendwo zwischen der bezahlten Entwürdigung von Sexarbeiterinnen bis zum genital ausgeführten Quälen von Säuglingen und Kindern (der am meisten verbrecherischen Variante von Machtausübung überhaupt).

Hier hat die FKK – so sie sich noch als eine echte Bewegung(!) versteht – eine wichtige Aufgabe zu erfüllen: aus dem Privaten und Individualistischen, aus den verheuchelten Machtstrukturen in ein *Leben der Gänze* zu führen: *Vom Haben zum Sein.* Vom verächtlich-verklemmten Selbstbefriedigen hin zum lebendigen, behutsamen und achtungsvollen Kommunizieren – auch mit dem ganzen Körper.

Der „Stehsatz“zur Kultur befreiter Körper könnte also lauten:

Die FKK ist eine Kulturleistung der von Sexual- und Machtzwängen befreiten Menschen.
Siehe dazu auch Ellmauthaler, V.: Ethik des Naturismus – Naturistische Ethik (2019).

Deren Intimität bleibt unversehrt, selbst wenn sie aus dem sprichwörtlich abgedunkelten Raum des Spätbarock wieder in die „freie Natur“ gelangt. So kann Nacktheit sich vom Schmuddel-Image der Verklemmten und Machtgeilen befreien und einer ganz urtümlichen Macht, nämlich der ideologisch unverfälschten „Natur“ selbst, zu ihrem Recht verhelfen. Wir alle sind Teil der Natur, deren Abspaltung von unserem persönlichen Dasein ist ein Denkfehler.
Die Berlusconis, Trumps, Órbans auch Mullahs (jeder Religion!), Broker, Kleingeister und Größenwahnsinnigen unserer Zeit samt deren geistigen AnhängerInnen können die Naturistinnen und Naturisten spielend hinter sich lassen, indem sie ihr Konzept in der Praxis leben:

Die „Mächtigen“ haben in Wahrheit gar keine Macht über freie Menschen – wenn diese, als ein natürliches „WIR“, in den wesentlichen An- und Einsichten zusammen halten und gemeinsam Beispiele setzen, wie das Leben ohne Ausklammerung des vermutlich wesentlichsten Anteils unserer menschlichen Verfasstheit, der freien Sexualität, funktioniert: indem wir uns selbst und die Anderen zwar in eine soziale Kontrolle einbeziehen, uns selber und die Anderen zugleich aber sehr gerne vorbehaltlos achten, wertschätzen und fördern. Jawohl: auch öffentlich. Was die eingangs aufgeworfene Frage beantwortet.
Vielleicht finden wir ja so in einer Art Spirale auf einer neuen Ebene zurück zur Sinnesfreude des Barock, zum liebevollen Umgang miteinander – ob wir nun Eheleute, Lebenspartner(innen), Künstler(innen), Ärzt(innen), Manager(innen), Lehrer(innen), Amts- und Würdenträger(innen), Priester(innen) – oder „einfach nur Menschen“ sind, die eine Weile miteinander verbringen. Das Ablegen der Kleidung kann dann – im jeweils stimmigen Zusammenhang – Vieles bedeuten, von der lustvollen Begegnung Liebender bis zur gemütlichen Kaffeejause naturistischer Nachbarn.

Und genau das ist gut so.

http://de.wikipedia.org/wiki/Nacktheit

Abb.: Barockes Badehaus, Kupferstich, 16. Jh. - Aus: E. J. Haeberle: Handbuch und Atlas der Sexualität des Menschen.- Berlin-Wien-NY: de Gruyter, 2. Aufl.1985. S. 481 (unten).

medpsych.at

Anmerkung:
Alle Texte sind grundsätzlich frei zugänglich. Ich bin an jeder wissenschaftlichen Bearbeitung und Diskussion interessiert.
Bitte teilen Sie mir mit, wenn Sie damit oder darüber arbeiten und zitieren Sie dabei nach den geltenden Regeln.
Vielen Dank.

© November 2010 – Aktuelle Fassung vom 22.07.2011

Dieser Essay wurde für die INF-FNI verfasst und im Herbst 2012 bei einer internationalen Tagung in Koversada, Kroatien, mehrsprachig als Vortrag gehalten.

Endnoten:

[i] Die Bibel. 1 Kor 14,26 in der Einheitsübersetzung 2008 der Universität Innsbruck.

[ii] Auschwitz, die polnische Stadt Oświęcim, beherbergte ein seit 1916 bestehendes Barackenlager, das 1939 zu einem deutschen Konzentrationslager (KZ) ausgebaut wurde.
Das Lager wurde in drei Bauteilen errichtet: Auschwitz I als Hauptlager, Auschwitz II (Birkenau) und Auschwitz III (Monowitz). Es diente der Anhaltung und strategisch geplanten Vernichtung von Menschen, die politisch geächteten Gruppen und Religionen angehörten, etwa politisch oder ideologisch Andersdenkende, Zigeuner, in überwiegender Mehrheit aber Juden und Menschen mit so genannten „nicht arischen“ Vorfahren. Seit dem 27. Juni 2007 trägt das KZ Auschwitz insgesamt als UNESCO-Weltkulturerbe die offizielle Bezeichnung „Auschwitz-Birkenau – deutsches nationalsozialistisches Konzentrations- und Vernichtungslager“.

[iii] Guantanamo Bay: ein – nach mehrheitlicher Auffassung rechtsstaatlich bedenkliches Anhaltelager der US-Amerikanischen Regierung, in dem suspekte Personen ohne Gerichtsverfahren inhaftiert, gefoltert und getötet wurden. – Eröffnet unter George Walker Bush, dessen Nachfolger im Präsidentenamt, Barack Obama, die Schließung für längstens 2009 vorsah, dieses Vorhaben jedoch bisher (2011) nicht umsetzen konnte.

[iv] Die Bibel. Gen 2,25 ebd.

[v] Die Bibel. Gen 3,7 ebd.

[vi] http://www.woodstock69.com/ – eine illustrierte Internet-Seite über die Konzerte 1969 (online per 06.04.2009).

[vii] http://www.summerhillschool.co.uk/ – die offizielle Website der Summerhill School (Version vom 06.04.2009).

[viii] Otto Mühl, Aktionist, Gründer der genannten Kommunen. Ein Kurzportrait ist im Internet zu finden unter der URL http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Muehl
(online am 08.04.2009).

[ix] Die „selbsterfüllende Prophezeiung“ wurde, nach Erinnerung des Autors, erstmals von Robert (King) Merton (1910-2003) bereits 1948 in die soziologische Debatte eingeführt, ebenso wie ihr formallogisches Gegenstück, die *self-defeating prophecy, self-distorting prophecy:* „selbstzerstörende Prophezeiung“). Solche Theoriebildungen sind grundsätzlich von naturwissenschaftlicher Prognostik und Theoriebildung, die auf wiederholbaren Versuchsanordnungen basiert, zu unterscheiden. Das Objekt einer, beispielsweise, soziologischen oder psychologischen Vorhersage kann durchaus selber ein sozial handelndes Subjekt sein, und weil

dieses die Vorhersage wahrnimmt und darauf reagieren kann, berührt das wieder die so genannte *Beobachterproblematik*: Die Anwesenheit des Beobachters im Zusammenhang mit einer Versuchsanordnung verändert dieselbe und beeinflusst den Ausgang eines wissenschaftlichen oder privaten Experiments. So kann eine möglicherweise ebenso richtig wie falsch ausfallende Prognose (etwa: „Morgen geht die nationale Airline pleite.“) dazu führen, dass die bislang solide Airline bei den Passagieren an Vertrauen verliert, schlagartig Buchungsrückgänge verzeichnet, bei plötzlichem Aktienverkauf durch Verlust der Bonität auch bisher gewährte Rabatte, etwa bei den Treibstoffen, verlieren und dadurch alsbald insolvent wird, Stützung aus Steuergeld beanspruchen oder verstaatlicht – notverkauft – werden muss. Solcherlei Phänomene beschränken sich durchaus nicht auf agierende Menschen, sondern werden etwa durch bestimmte Programme von Börsenrechnern auf Grund von Schlüsselwerten automatisiert exekutiert – was durch Aufschaukelung von Parallelprozessen zu realen Crashes an den Börsen führen kann und bereits in großem Umfang dazu geführt hat – was wieder (unter anderen Faktoren) den Verkauf der genannten Airline, selbst weit unter Wert, zu kippen droht. Umgekehrt kann eine informationsbasierte Voraussage (etwa eines Kriminellen: „In der St. Nimmerleinskirche wird heute um 12:00 Uhr eine Bombe explodieren.“) durch rechtzeitige Entschärfung einer tatsächlich vorhandenen Bombe im Zeitpunkt 12:00 Uhr *formallogisch falsch* werden. In beiden Fällen reicht also das Eintreten oder Nichteintreten einer Voraussage nicht zu deren Rechtfertigung oder Widerlegung aus, entspricht formal nicht der allgemein anerkannten Popperschen *Falsifikationsregel*, und ist daher nicht *wissenschaftlich* zu nennen, obwohl die voraus-sehbaren Effekte aufgrund einer Eigendynamik, die jedoch nicht in der wahren oder falschen Aussage, sondern im Adressaten (dem Beobachter) liegt, einzutreten pflegen.

[x] Slogan der Firma „Matador“, Spielzeugfabrikant, bekannt für heute wertvolle Systembaukästen aus Holz.

[xi] Julia Friedrichs: Gestatten: Elite. – 2008: Hamburg, Hoffmann und Campe und 2009: München, Heyne (Verlagsgruppe Random House GmbH). – … die lesenswerte Recherche einer Journalistin und *Elite-Verweigerin*.

[xii] In der Offenbarung des Johannes, einem mystischen, seherischen Werk, das vielleicht mit Nostradamus‘ Texten vergleichbar, aber ungleich gehaltreicher, ist, werden in Ankündigung des Weltgerichts auch die folgenden Vorgänge beschrieben: Ein künstliches Standbild wird zum Sprechen befähigt und „angebetet“ werden müssen, wer es nicht anbete, werde getötet werden. Sinngemäß könnte man das als die *Unterwerfung der Menschen unter eine Technokratie* deuten.
Zitat Off 13,16-18: „Die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Sklaven, alle zwang es, auf ihrer rechten Hand oder ihrer Stirn ein Kennzeichen anzubringen. Kaufen oder verkaufen konnte nur, wer das Kennzeichen trug: den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. Hier braucht man Kenntnis. Wer Verstand hat, berechne ...“ – Das „Tier“ ist als ein Synonym für eine Art Gegen- oder Ersatzgott zu begreifen, der die weltliche Macht an sich

gerissen hat. Das „Kennzeichen“ ist etwas recht Interessantes: Darin könnte man einen Mikrochip sehen, in dem Bezeichnungen (Namen, Kenndaten, etc.) chiffriert sind.
Schenkt man den vorliegenden aktuellen Berichten Glauben, dass just die US-Amerikaner bereits im Detail ein flächendeckendes Mikrochip-System für Menschen planen, muss man von einem gewissen *bibelfundamentalistischen Zynismus* ausgehen, der eine Administration, zusammen mit Firmen, offenbar dazu gebracht hat, gewisse Bibelzitate wörtlich umzusetzen, nach dem Motto: Was in der Bibel steht, ist gut. Was gut ist, bringt Macht und Geld und Herrschaft über Alle. Also wird es getan. – Hier wird besonders deutlich, dass *selbst eine symbolische Bekleidung nutzlos wird* angesichts eines, sogar unter die Haut gesetzten, Chips, der vermutlich den Nachweis der Staatsbürgerschaft, Sozialversicherungsdaten, Kreditkarten, Zutrittsberechtigungen, Steuer-, Kranken-, Verwaltungsakte, Ausbildungsnachweise, Urkunden, biometrische Daten und das Reisedokument oder die Fahrerlaubnis beinhalten könnte. Einfache Gemüter werden das für eine Bequemlichkeit halten und sich freiwillig für den Probebetrieb melden, andere werden ablehnen und dann ohne Ausweise, ohne Berechtigungen, womöglich auch Zahlungsunfähig dastehen, also: im übertragenen Sinne: getötet werden. Die erwähnten Anzeichen für eine reale Umsetzung solcher Phantasmen sind (per 14.4.09) im Internet unter mehreren Adressen zu finden, von denen hier einige ausgewählt wurden:

a) *Spiegel online* zur Technik des Chipping/Tagging:
http://www.spiegel.de/netzwelt/tech/0,1518,394217,00.html
b) *Tom’s Hardware* (deutsche Ausgabe):
http://www.tomshardware.com/de/rfid,testberichte-1419.html
c) *WELT online:*
http://www.welt.de/printwams/article127630/Informationen_die_unter_die_Haut_gehen.html
d) *Ankündigung aus einer Kleintierpraxis:*
http://www.kleintierdoktor.com/subjects/chip.pdf
Das Vorgehen scheint gestuft abzulaufen: erst die Tiere, dann die Menschen. – Und so könnte der *Text der Zukunft* aussehen: *„Ab dem (Datum) sind alle (Hunde, Menschen über 50, Neugeborene, etc. …) zu taggen / chippen.“*

[xiii] Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker. Eine Komödie in zwei Akten. – 1962: Zürich, Peter Schifferli, Verlags AG (Seite 70).

[xiv] Die Physiker. Seite 69 Zeile 27.

[xv] 20 Prozent Marktanteil: Firefox mit Porno-Modus. Von Klaus Wedekind.
Mozilla hat in die Vorversion für Firefox 3.1 eine Funktion für das „private Surfen“ eingebaut. Wie der Entwickler Ehsan Akhgari in seinem Weblog schreibt, enthält der so genannte Nightly Build für die zweite Beta des nächsten Mozilla-Browsers den Menüpunkt "Private Browsing". In diesem Modus hinterlässt der Surfer keine Spuren, wes-halb auch gerne vom Porno-Modus gesprochen wird.

Die Funktion, die bereits in Apples Safari und in den Vorab-Versionen von Googles Chrome und Microsofts Internet Explorer 8 eingebaut ist, sollte bereits im aktuellen Firefox 3 integriert werden. Wer will, kann die neue Beta herunterladen und Private Browsing ausprobieren. Für wichtige Aufgaben sollte aber auf jeden Fall noch die aktuelle Firefox-Version verwendet werden. Nicht ohne Grund nennen die Mozilla-Entwickler die Beta Minefield (Minenfeld).
20-Prozent-Marke geknackt:
Laut einer aktuellen Pressemeldung von Mozilla ist inzwischen jeder fünfte Surfer mit Firefox im Netz unterwegs. Nach Zahlen des Datendienstes Net Applications surfen in einigen europäischen Staaten sogar rund 30 Prozent der User mit dem feurigen Browser.
[Wörtlich zitierte Quelle: n-tv (Deutschland) vom Mittwoch, 5. November 2008.]

[xvi] „larviert“ ist ein Begriff aus der Psychopathologie und bezeichnet ein Krankheitsbild, das sich unter der Maske eines anderen Symptoms verbirgt oder eine gesunde emotionale Anpassung vortäuscht.

[xvii] Über den Botenstoff Serotonin sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Studien erschienen. Fest zu stehen scheint, dass dieser Neurotransmitter auch eng in die humorale Immunabwehr eingreift und so in Verbindung mit anderen angeborenen Reparaturmechanismen einen integrierenden Bestandteil der gesunden Befindlichkeit des Menschen darstellt.
Im Jahr 1989 hat der Autor in seiner Arbeit über das Lachen und Weinen auf solche immunreaktive Substanzen hingewiesen, ohne diese jedoch mit den damals unzureichenden biochemischen Verfahren quantitativ nachweisen und in Form eines natur-wissenschaftlichen Nachweises mit dem physiologischen Vorgang von Lachen-Weinen in einen Kausalzusammenhang bringen zu können.
Volkmar Ellmauthaler: Lachen und Weinen in psychosomatischer Sicht. Dissertation. – Universität Wien, 1989. Digitalisiert: Wien: editionL 2011, 2. Aufl. 2014. ISBN 3-992245-03-4.

[xviii] Apgar Score: 1952 von der Anästhesistin Virginia Apgar (1909 – 1974) für die Geburtshilfe standardisierter Test der Vitalfunktionen des Neugeborenen.

[xix] Die Bibel. Gen. 3,21.: „Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit.“

[xx] Siehe Ellmauthaler: Naturistische Ethik (2018)

[xxi] „Verdrängung“ stammt aus der Neurosenlehre Sigmund Freuds und bezeichnet eine innerpsychische Verschiebung vordem bewusster, aber ängstigender, die innere Integrität gefährdender, Inhalte auf die Ebene des Unbewussten – zumindest für jene, bis zur Durcharbeitung und Lösung des innerpsychischen Konflikts erforderliche, Zeitspanne.

[xxii] Kohelet, der sich in seiner kurzen Schrift selbst als König Israels bezeichnet, könnte heute als ein Selbstanalytiker bezeichnet werden, und als Philosoph der Zusammenhänge. Sein Lieblingsbild ist: *Alles ist (nur) ein Windhauch*.
Die zutreffende Stelle ist Koh 3,18-22: „*Was die einzelnen Menschen angeht, dachte ich mir, dass Gott sie herausgegriffen hat und dass sie selbst (daraus) erkennen müssen, dass sie eigentlich Tiere sind.* Denn jeder Mensch unterliegt dem Geschick und auch die Tiere unterliegen dem Geschick. Sie haben ein und dasselbe Geschick. Wie diese sterben, so sterben jene. Beide haben ein und denselben Atem. Einen Vorteil des Menschen gegenüber dem Tier gibt es da nicht. Beide sind Windhauch. Beide gehen an ein und denselben Ort. Beide sind aus Staub entstanden, beide kehren zum Staub zurück. *Wer weiß, ob der Atem der einzelnen Menschen wirklich nach oben steigt, während der Atem der Tiere ins Erdreich hinabsinkt?*
So habe ich eingesehen: Es gibt kein Glück, es sei denn, der Mensch kann durch sein Tun Freude gewinnen. Das ist sein Anteil. Wer könnte es ihm ermöglichen, etwas zu genießen, das erst nach ihm sein wird?“

[xxiii] Charles Darwin (1809-1882) Originaltitel: “The Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Presevation of Favoured Races in the Struggle for Life”, publiziert am 24.11.1859 bei John Murray, London. (Darwinismus wird von modernen Faschisten oft vorsätzlich missverstanden.)

[xxiv] Siehe dazu auch: Der Spiegel vom 21. September 2005 mit der Titelung: „CDU-Politiker Althaus bietet Kreationisten ein Forum“: http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,375856,00.html

[xxv] Die Bibel. Gen. 1,1 – 2,4. Im Wesentlichen wird die Erschaffung der Welt durch Gott in sechs Tagen argumentiert.

[xxvi] Irenäus Eibl-Eibesfeldt: Die Biologie des menschlichen Verhaltens. Grundriß der Humanethologie. – 1984: München. Piper (Seiten 36, 43 ff – Definition S. 43 – und 113).

[xxvii] Dian Fossey (1932-1985), Gründerin des *Gorilla Fund International*: Gorillas im Nebel. – München: Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf. (Originaltitel: Gorillas In the Mist, 1983).
Der Sinnzusammenhang ergibt sich so:
Aus der anfänglichen wissenschaftlichen Faszination Fosseys erwuchs eine tiefe emotionale Beziehung zu den *Menschenaffen*. Auf sensationelle Art gelang ihr der direkte Kontakt zu den scheuen Primaten. Immer näher dufte sie an die Gorilla-Gruppe heran, und als sie von ihr akzeptiert wurde, lebte sie mit ihnen. Nie zuvor war dies einem Menschen gelungen. Die Absolutheit, mit der sie für ihre Tiere eintrat, entfremdete sie den Menschen. Ihre Einsamkeit wuchs, ebenso ihre Exzentrik. *Nyiramachabelli,* die einsame Frau des Waldes, wurde sie deswegen von den Afrikanern genannt. – Diese Umstände enthüllen auch ein wesentliches Faktum, das zu Missverständnissen bei der Einschätzung von Tieren bezüglich deren Fähigkeiten für Empathie und Emotionen führt: Aus menschlicher Sicht wird – oft wider evidente Beobachtung – ein Jahrhunderte altes

Vorurteil beibehalten, dass nämlich nur Menschen und einige Primaten zu solchem fähig wären. Obwohl jeder Hunde- und Katzenfreund das genaue Gegenteil berichten kann.
Man darf behaupten: Alle vergesellschaftet lebenden Tiere besitzen die Fähigkeit sich in die Gemütsverfassung des Gegenüber oder der Gruppe einzufühlen. Das ist eine Überlebensfrage und nach Entdeckung der *Spiegelneurone* (siehe letzte Fußnote) auch hirnanatomisch weitgehend aufgeklärt. Vereinzelt wird sogar von „Totenritualen" bei Elefanten, Geparden und Affen berich-tet; gruppenrelevantes, auch voraus blickendes (antzipatorisches), Verhalten ist vielfach nachgewiesen. Das eingeschränkte Konzept eines tumben, emotionslosen Tieres, das lediglich reflex- und triebgesteuert sei, stellt seitens des Menschen ein Beobachtungs- und Theorie-Defizit dar, worauf offenbar gerne beharrt wird, womöglich unbewusst, um Tiere weiterhin – wie erlernt und als unbefragte Denktradition übernommen – abwerten und damit eigene, objektiv falsche, Konzepte zur *Ordnung der Welt* aufrecht erhalten zu können.

[xxviii] Gemeint ist der Rechtsstatus der körperlichen Unversehrtheit in allen Grundgesetzen der „demokratischen" Staaten (mit Zitationen versehen z.B. hier: http://de.wikipedia.org/wiki/Recht_auf_körperliche_Unversehrtheit.

[xxix] Im Johannesevangelium wird die Natürlichkeit des nackten Arbeitens sehr schön und ganz unprätentiös geschildert:
Das Nacktsein wird zunächst gar nicht erwähnt. Weshalb sollte sich ein Fischer auch etwas anziehen, wo er doch ohnehin nass und schmutzig werden würde? Erst als ihnen bewusst wird, dass ein Bettler, der ihnen begegnet, auf geheimnisvolle Weise ihr verehrter *Meister* ist, erfasst sie „Ehrfurcht" – und Petrus bekleidet sich bestürzt. Zitat Joh 21,3-7: „Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. *Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See."*
So etwas offenbar Konfuses macht man nur dann, wenn man zutiefst verwirrt ist, wenngleich das Gegenteil durchaus normal ist. Diese Perikope wird im Allgemeinen während des Gottesdienstes verkürzt wiedergegeben.

[xxx] Siehe auch: Hans Leyendecker: Die große Gier. Korruption, Kartelle, Lustreisen: Warum unsere Wirtschaft eine neue Moral braucht. – Berlin: Rowohlt 2007.

[xxxi] Raoul Schindler, Univ.-Dozent (emeritus), Facharzt für Psychiatrie, Psychoanalytiker (S. Freud), beschrieb erstmals 1952 sein „Rangdynamisches Positionsmodell" dynamischer Gruppen, die

„Soziodynamische Grundformel“ (Siehe: https://www.medpsych.at/Lehrer-R-Schindler-Rezens.pdf Weiterführende Beiträge bei Alfred Pritz, Volkmar Ellmauthaler, Waltraud Roek-Svoboda, u.v.a.)

[xxxii] Quelle: Der Standard – Ausgabe vom 28.04.2009, nachzulesen: http://derstandard.at/?url=/?id=1240550053379

[xxxiii] Siehe auch: Volkmar Ellmauthaler: Sexualstraftaten an Kindern. Anmerkungen zum Verständnis von Täter- und Opfersystemen. Wien: editionL 2011. ISBN 3-902245-06-9. – Vgl. Artikel 2018/19.

[xxxiv] Arno Gruën: Verratene Liebe – falsche Götter. – 2. Auflage 2003: Stuttgart, Klett-Cotta.

[xxxv] Der Begriff der (malignen) Regression entstammt ebenfalls der Psychologie bzw. Psychiatrie und bezeichnet im einen Fall ein Zurück-Erleben in die je eigene kindheits-Situation, im zweiten Fall einen pathologischen, also vonseiten des/der Patienten/in nicht auflösbaren Vorgangs, der im Wesentlichen eine Angst basierte, bisweilen zum Raptus neigende, Bewusstseinsveränderung bzw. Verhaltensdeformation darstellt.

[xxxvi] Die Bibel. Mt 27,19/24.

[xxxvii] Gertrud von le Fort: Die Frau des Pilatus. – Novelle. 1955: Frankfurt und Leipzig, Insel-Verlag.

[xxxviii] Eine „idée fixe“ ist dann gegeben, wenn ein inneres Vorstellungsbild einen Menschen nachhaltig einnimmt und rationalen Argumenten gegenüber immunisiert.
(Definition des Autors)

[xxxix] In Anlehnung an einen Begriff aus der Psychiatrie: Raptus und Angstraptus (von lat. *raptus* – das Fortreißen, auch Entführung, Vergewaltigung). Beschreibt einen, bisweilen auch plötzlich auftretenden, katatonen Erregungszustand, stereotype Bewegungsabläufe und unkontrollierte Aggressivität.

[xl] Der Begriff ist an den Roman „Germinal“ von Emile Zola angelehnt und assoziiert die Aufbruchstimmung eines Frühlings im übertragenen Sinn, zugleich betont es die Wortbedeutung „germinativ“, aus dem Medizinerlatein, abgeleitet von lat. germinare: sprießen, keimen, im übertragenen Sinne: Neues hervorbringen.

[xli] Gegenabhängigkeit lässt sich am besten so beschreiben: Ich handle so, dass ich genau das ausschließe, was mir Böses angetan wurde. Insofern begebe ich mich mindestens einer Dimension meiner Handlungsfreiheit und werde indirekt von den Handlungen Anderer, die ich ablehne, in Form von deren Vermeidung abhängig.

[xlii] Die Bibel. Mt 16,16.18.: „TV ES PETRVS ET SVPER HANC PETRAM ÆDIFICABO ECCLESIAM MEAM ET TIBI DABO CLAVES REGNI CÆLORVM“ (Inschrift im Tambour der Michelangelo-Kuppel von St. Peter):
„Du bist Petrus, und über diesem Felsen werde ich meine Kirche errichten und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreichs geben.“ (Die Original-Stelle wurde in dem Spruch verkürzt wiedergegeben.)

[xliii] Hans Christian Andersen: Des Kaisers neue Kleider (dänisch „*Keiserens nye Klæder*“) erschienen am 7. April 1837 in einer Ausgabe der Reihe „Märchen, für Kinder erzählt“. Ein tumber König wird von seinem Hofstaat verspottet, indem ihm angeblich die schönste Kleidung angemessen wird. Als der König vermeintlich darin in der Öffentlichkeit auftritt, ist es ein Kind, das sich in seiner Wahrnehmung nicht täuschen lässt und das kichernd vertuschte *Skandalon* der faktischen Nacktheit des Königs durch den Ausruf kindlichen Erstaunens *enthüllt*.

[xliv] Ein kurzes, zweisprachiges Abstract zur Spiegelneuronenforschung findet sich in Lachen–Weinen dort sowohl in der 2. Auflage des Buches als auch in der zusammenfassenden, aktualisierten Arbeit, die online bestellbar ist:
https://medpsych.at/lachenweinen-offer.pdf

Die Website von Professor Vittorio Gallese, Parma:
http://www.unipr.it/arpa/mirror/english/staff/gallese.htm
(englischsprachige Version, online seit 06.04.2009).

[xlv] Volkmar Ellmauthaler: Sexualstraftaten an Kindern. Anmerkungen zum Verständnis von Täter- und Opfersystemen. – Wien: editionL 2011. ISBN 3-902245-06-9.
Sexualdelikts-Prävention und Supervision:
https://medpsych.at/Artikel-SV-im-Kontext-SexualDel.pdf

Anhang: Szene aus Thiomas Mann: Mario und der Zauberer (1930), spielt im faschistischen Italien.
Erstpublikation in den Monatsheften bei Velhagen und Klasings, Bielefeld und Leipzig (Heft 8.), im selben Jahr als
Mario und der Zauberer. Ein tragisches Reiseerlebnis. – Berlin: S. Fischer1930 (143 S.).
Das Werk wurde in acht Sprachen übersetzt.

Im Folgenden: Leseprobe und Kommentar

Zitat aus dem 3. Kapitel:

Man verstand bald, daß Politisches umging, die Idee der Nation im Spiele war. Tatsächlich wimmelte es am Strande von patriotischen Kindern, – eine unnatürliche und niederschlagende Erscheinung. Kinder bilden ja eine Menschenspezies und Gesellschaft für sich, sozusagen eine eigene Nation; […]

Mit einem Worte, wir verletzten die öffentliche Moral. Unser Töchterchen, achtjährig, aber nach ihrer körperlichen Entwicklung ein gutes Jahr jünger zu schätzen und mager wie ein Spatz, die nach längerem Bad, wie es die Wärme erlaubte, ihr Spiel an Land im nassen Kostüm wieder aufgenommen hatte, erhielt Erlaubnis, den von anklebendem Sande starrenden Anzug noch einmal im Meere zu spülen, um ihn dann wieder anzulegen und vor neuer Verunreinigung zu schützen. Nackt läuft sie zum wenige Meter entfernten Wasser, schwenkt ihr Trikot und kehrt zurück. Hätten wir die Welle von Hohn, Anstoß, Widerspruch voraussehen müssen, die ihr Benehmen, unser Benehmen also, erregte?

Ich halte Ihnen keinen Vortrag, aber in der ganzen Welt hat das Verhalten zum Körper und seiner Nacktheit sich während der letzten Jahrzehnte grundsätzlich und das Gefühl bestimmend gewandelt. Es gibt Dinge, bei denen man sich »nichts mehr denkt«, und zu ihnen gehörte die Freiheit, die wir diesem so gar nicht herausfordernden Kinderleibe gewährt hatten. Sie wurde jedoch hierorts als Herausforderung empfunden. Die patriotischen Kinder johlten. Fuggièro pfiff auf den Fingern. Erregtes Gespräch unter Erwachsenen in unserer Nähe wurde laut und verhieß nichts Gutes. Ein Herr in städtischem Schniepel, den wenig strandgerechten Melonenhut im Nacken, versichert seinen entrüsteten Damen, er sei zu korrigierenden Schritten entschlossen; er tritt vor uns hin, und eine Philippika geht auf uns nieder, in der alles Pathos des sinnenfreudigen Südens sich in den Dienst spröder Zucht und Sitte gestellt findet. Die Schamwidrigkeit, die wir uns hätten zuschulden kommen lassen, hieß es, sei um so verurteilenswerter, als sie einem dankvergessenen und beleidigenden Mißbrauch der Gastfreundschaft Italiens gleichkomme. Nicht allein Buchstabe und Geist der öffentlichen Badevorschriften, sondern zugleich auch die Ehre seines Landes seien freventlich verletzt, und in Wahrung dieser Ehre werde er, der Herr im Schniepel, Sorge tragen, daß unser Verstoß gegen die nationale Würde nicht ungeahndet bleibe. [...]

Aber wir beschränkten uns darauf, zu versichern, daß jede Provokation und Respektlosigkeit uns ferngelegen habe, und entschuldigend auf das zarte Alter, die leibliche Unbeträchtlichkeit der kleinen Delinquentin hinzuweisen. Umsonst. Unsere Beteuerungen wurden als unglaubhaft, unsere Verteidigung als hinfällig zurückgewiesen und die Errichtung eines Exempels als notwendig behauptet. Telephonisch, wie ich glaube, wurde die Behörde benachrichtigt, ihr Vertreter erschien am Strande, er nannte den Fall sehr ernst, molto grave, und wir hatten ihm hinauf zum »Platze« ins Municipio zu folgen, wo ein höherer Beamter das vorläufige Urteil »molto grave« bestätigte, sich in genau denselben, offenbar landläufigen didaktischen Redewendungen über unsere Tat erging wie der Herr im steifen Hut und uns ein Sühne- und Lösegeld von fünfzig Lire auferlegte. Wir fanden, diesen Beitrag zum italienischen Staatshaushalt müsse das Abenteuer uns wert sein, zahlten und gingen. Hätten wir nicht abreisen sollen?

Philippka: gr., latinisiert: Brandrede nach Demosthenes

Kommentar:

Was wir hier beim Nachlesen erleben dürfen, ist ein bewusster – anfänglich wohl noch unbewusster – Versuch subtiler Manipulation aus einer selbst gewählten Perspektive der Macht bzw. Rechtschaffenheit. – Die Empörung wird nicht bloß an das „Überich“ (die Behörde) gemeldet, sondern zur Sicherheit politisiert. (Zur Analyse der rangdynamischen Mechanismen vgl.: Balint–Schindler: bei Thieme).

Dem genannten Wandel von Denken und Haltungen scheinen sich, auch im Sinne des neu etablierten Faschismus, immer wieder Menschen anschließen zu wollen: Selten der eigenen, frühkindlichen Deprivation bewusst, finden sie intuitiv zu einer ***mehrheitsfähigen Position*** – vor allem: ***gegen andere***. Die Tatsache, dass diese Entwicklungen sich im fast exakt hundertjährigen Abstand in mehreren Regionen der Welt nun wiederholen, das auf zunehmend martialische, also mit aller Brutalität kriegerische, ja: restaurativ-imperialistische Art, soll zu denken geben:

Manipulatives Streben nach Mehrheit und Dominanz wird neben unserem eigenen Erfahrungshorizont in dieser – nicht länger unstrittig noch unserer! – Welt aus dem Text im analytischen Bedeutungssinn aktualisiert: ***Wer sich rechtfertigt, verliert.***

Die Darstellung der *Empörung der Rechtschaffenen* verleitet zur Stellungnahme, erwartungsgemäß spalten sich Ansichten wie Positionen. Wer nun Talent zur Führung hat, wird die „Meinung“ dominieren und damit das Geschehen für die Zukunft festlegen.
Ein beliebter Bonmot ist ja: Die Polizistin will einen Bürger bestrafen und nennt einen Gesetzestext. Der Bürger erwidert „Das ist Ihre Meinung, ich bin da ganz anderer Ansicht.“ – was das Gesetz zur *Meinung* degradiert und *abweichende Ansichten* als „durchaus berechtigt“ zulässt. Auf solche Taschenspielertricks der Semantik neigen statistisch gut 50 Prozent hereinzufallen, Zustimmung ist sicher. Auf diese Weise wird in der Staatspolitik 2020 ein Putsch des abgewählten US-Präsidenten als *Besuch aufgebrachter Wutbürger im Parlamentsgebäude* zur *Rettung der Demokratie* dargestellt, wobei politische Gegner *gehängt* werden sollten, im Jahr darauf ein illegitim begonnener Angriffskrieg als *Spezialoperation zur Rettung des bedrohten Großreichs* vor *Nationalsozialisten* – just das mit ausdrücklicher Billigung der Behörden und: der amikalen obersten Kirchenleitung.

Dieses Phänomen der Neu- bzw. willkürlichen Um-Definition von Recht durch deprivierte Emporkömmlinge erleben wir heute also vermehrt in der Politik. Dasselbe ebenso im verkleinerten Rahmen des Biederbürgertums, in so genannten „Grundsatzdebatten“: Auffallend ist beispielsweise hier, der Fokus liegt auf einem nackten Kind im innerstädtischen Bereich. Hierzulande wäre das keinen Kommentars wert. Nacktes Kind, in Ordnung. – Dürfte ich mich bloß jetzt auch so befreit abkühlen! Wie nett. Lebendig. Bunt. – Basta.

Offenbar gibt es immer noch – oder wiederum? – Gegenden im deutschsprachigen Raum, wo (zu) viel über das Recht auf unbekleideten Aufenthalt (irgendwo) im Gegensatz (wieso nur im Gegensatz?!) zum geltenden Sittengesetz diskutiert wird. Wobei das „Sittengesetz“ nicht ausreichend definiert, also der vagen Deutung jenen überlassen bleibt, die Deutungshoheit für sich beanspruchen.
(Vgl.: Naturistische Ethik)

War es denn nicht bis vor wenigen Jahren normal, etwa in Berlin nackt zu duschen, wobei doch das Duschen im bekleideten Zustand – etwa im Fall eines Platzregens – im Allgemeinen durchaus als unangenehm empfunden und das Wetter dann als „schlecht“ bezeichnet wird?

Hier gilt es offenbar, Moral beliebiger Definition zum Gegenstand von Autorität zu machen.

Auch ist es manchen wichtig, die eigene Position bestmöglich abzusichern – und sei es mit berechtigter oder künstlicher Erregung über ein Verhalten: ***anderer***.

So kann jemand sich perfekt aus der Debatte nehmen, die er/sie doch selbst entfacht hat. Ganz „seriös“ beginnen die RepräsentantInnen an den Rändern neuer Bruchlinien einander anzugreifen, her- wie hinüber zu rufen, später unter eifriger Beteiligung der Massen auch zu schreien, bis irgendjemand auf die Idee kommt, hier einzuschreiten, Regeln anzuwenden oder gar neue Vorschriften auf die bestimmte Situation abzustimmen, dieselben auf denkbare andere Situationen gleich präventiv auszuweiten.

Auf diese Weise kann eine natürlich geformte Bewegung leicht reglementiert werden, damit wird sie aber ihrer eigenen Energie beraubt und zum Schatten ihrer selbst.

Geschieht das etwa nicht beim Naturismus?

Allein der Umstand, dass Nacktheit mit Sexualität vermischt wird, kindliche Körperlichkeit mit genitaler Lust von Erwachsenen, stimmt skeptisch.

Vgl.: Sexualdelikts-Prävention.

Hier kann die pornographische Industrie – exakter formuliert: können mafiöse Strukturen, die aus Sexualität längst ein Milliardengeschäft gemacht haben – ansetzen, was der ursprünglichen – seit gut 100 Jahren auch gepflegten – Idee und Praxis von Nacktheit leicht das Ende bereiten und entsprechenden Menschen, Naturisten, in einem Aufwischen oder Handstreich auch Transsexuellen, intersexuell Geborenen, sexuell divers, homosexuell orientierten Menschen die Daseinsberechtigung innerhalb einer neu etablierten Sozietät entziehen kann. Dabei wird die durchaus variabel angelegte Anatomie negiert und der Annahme eines exklusiv männlich oder weiblich gestalteten Genitals unterworfen, was zwar faktisch falsch ist, aber einer sicheren, autoritären Definition von Menschsein untergeordnet wird: Wo man sich auskennt, dort ist Macht. Macht hat zugleich erotische wie existenzielle, die je eigene Sicherheit schützende Aspekte.

Sehr schön wird diese in eigener Selbstgerechtigkeit erstarrte Haltung in der Leseprobe dargestellt: Perversionen aus 1930f drohen sich 2020f zu wiederholen.

NaturistInnen steht die Möglichkeit noch offen, in einem schmalen Zeitfenster zum natürlichen Umgang mit unseren Körpern – zurück? – zu finden und diese Haltung, dieses Ethos, anderen zu vermitteln, die sich dafür interessieren.

v.e.

Mag. Dr. Volkmar Ellmauthaler
medpsych
1220 Wien, Seefeldergasse 18 / 8
0 043 699 10 900 802
https://medpsych.at | info@medpsych.at

Zur Biographie: https://medpsych.at/VE-CV-oeffentl.pdf
Biography in English: https://medpsych.at/VE-CV-EU-GB.pdf

Zu den gebundenen Büchern: https://medpsych.at/Buecher.pdf
Zu allen Titeln (alphab.): https://medpsych.at/bibliografie-ell.pdf
➛Expertenanfragen: https://medpsych.at/Fragen-Antworten.pdf

Bestellung: https://medpsych.at/0000-Artikel-Bestellform.pdf